

Thomas Weiser

## Das Fach Sozialgeschichte in der ČSSR aus der Perspektive empirischer Sozialforschung.

In meinem Beitrag versuche ich, die bisherige tschechoslowakische sozialgeschichtliche Forschung zum 19. und 20. Jh. aus der Perspektive der Anwendung quantitativer Methoden zu erfassen. Der Beitrag kann eine erschöpfende Literaturübersicht herkömmlicher Art nicht ersetzen.<sup>1</sup> Um evtl. Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen, lege ich meine Position im voraus offen: Ich meine nicht, daß die sozialgeschichtliche Forschung künftig ausschließlich in Form von empirisch-statistischen Analysen durchgeführt werden muß. Solche Studien werden zahlenmässig nach wie vor eine Minderheit bleiben. Indes aber muß anerkannt werden, daß kompetente Aussagen zu den Kernproblemen der Sozialgeschichte (Herausbildung von Klassen / Schicht-Strukturen und Analysen von politisch-sozialen Massenbewegungen) nur mit Hilfe quantitativ-empirischer Methoden möglich sind.

Unter quantitativen Methoden in der Historiographie werden hier solche Vorgehensweisen verstanden, die über die übliche Verwendung numerischer Angaben hinausgehen, die lediglich Zahlen und Daten in vorwiegend narrativer Darstellung, sei es in Form von Tabellen und / oder einzelnen Zahlenangaben für Illustration heranziehen. Quantitative Methoden sind vielmehr statistisch-analytische Verfahren, mit Hilfe derer anhand verfügbarer Daten die inneren Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wirkungsfaktoren und damit auch die Dynamik und der Verlauf von kollektiven Prozessen untersucht werden können.<sup>2</sup>

Nach F. Braudel hängt das Interesse an Zahlen und der Statistik in der modernen Historiographie mit ihrer Reorientierung an vergleichenden Forschungen über den Wandel sozialer Strukturen zusammen, also mit ihrem Interesse für typische Prozesse der „longue duree“.

- 1 Für die bibliographische Übersicht siehe z.B. Horská, Pavla: *Hospodářské a sociální dějiny 1848-1918 v československé historiografii uplynulých 20ti let* [Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1848-1918 in der tschechoslowakischen Historiographie der vergangenen 20 Jahre], in: *Sborník historický* 14 (1966), 75-93. Jindra, Zdeněk: *O proměnách oboru hospodářských a sociálních dějin u nás od doby působení prof. Bedřicha Mendla do r. 1992* [Über die Veränderungen im Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte bei uns seit dem Wirken von Prof. Bedřich Mendl bis zum Jahr 1992]. Kořalka, Jiří: *Die tschechische Bürgertumforschung, Sonderforschungsbereich 117: Sozialgeschichte des neuzeitlichen Bürgertums. Deutschland im internationalen Vergleich.* (Arbeitspapier Nr. 5). Bielefeld 1989. Machačová Jana/ Matějček, Jiří: *Stav výzkumu sociálního vývoje českých zemí v období 1780-1914* [Der Stand der Forschung der sozialen Entwicklung der böhmischen Länder in dem Zeitraum 1780-1914], in: *Studie k sociálním dějinám* 1(1992), 9-166. Machačová Jana/ Matějček, Jiří: *Sociální a hospodářský vývoj českých zemí v 19. stol. Shrnující poznámky* [Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung böhmischer Länder], in: *Studie k sociálním dějinám* 19. stol. 6 (1996) 241-318.
- 2 Vgl. Jarausch, Konrad/Armingier, Gerhard/Thaller, Manfred: *Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft. Eine Einführung in die Forschung, Datenverarbeitung und Statistik.* Darmstadt 1985, hier 2.

Wohl deshalb erklärte bereits in den 60er Jahren im Namen der Annales-Schule Le Roy Ladurie lapidar: „Geschichte, die nicht quantifizierbar ist, kann nicht behaupten, wissenschaftlich zu sein“. Eine ähnliche Meinung ist die Grundlage für die amerikanische „social science history“ oder die englische „new social history“.<sup>3</sup>

I. ZUM BEGRIFF DER SOZIALGESCHICHTE. Um den Charakter und den Umfang sowohl der Leistungen wie auch Defizite der tschechoslowakischen Sozialgeschichtsforschung angemessen zu beurteilen, ist eine Klärung des Begriffes und der Methode der Sozialgeschichte erforderlich.

Obwohl der Marxismus einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der sozialen Prozesse leistete, führte der reale Sozialismus gerade in den Sozialwissenschaften einen Zustand herbei, in dem explizite theoretische Ausführungen, wenn nicht einfach gemieden, dann nur in einem sehr begrenzten Umfang bzw. in verdeckter Form geduldet wurden. Wohl eben deshalb ähnelte der von Defiziten aller Art gekennzeichnete Zustand der tschechoslowakischen Historiographie nach 40 Jahren praktiziertem Marxismus sehr viel der „theorielosen“ klassischen historizistischen Forschung.<sup>4</sup> Diese offene Abneigung gegenüber theoretischen Reflexionen kann ohne Zweifel auch als die Hauptursache für die gegenwärtigen Defizite des Faches „Sozialgeschichte“ diagnostiziert werden.<sup>5</sup>

Sozialgeschichte wurde im allgemeinen unter der Regie bereits etablierter Nachbardisziplinen betrieben: 1. als ein Bestandteil der Wirtschaftsgeschichte. 2. als eine Beigabe der Forschung zur Industriellen Revolution oder 3. reduziert auf eine politisierte „Geschichte der Arbeiterbewegung“.<sup>6</sup> Die an sich im Rahmen der marxistischen Gesellschaftstheorie nur

3 Siehe Jarausch/Armingier/Thaller 1985, 193-194. Eine ähnlich eindeutige Meinung wie Ladurie äußerte auch Eric Hobsbawm, in Jarausch, Konrad: Möglichkeiten und Probleme der Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, in: Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. Hg. v. Konrad Jarausch. Düsseldorf 1976, 11-30, hier 12. Eine kurze Rekapitulation der Diskussion für und gegen quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft bietet Jarausch/Armingier/Thaller 1985, hier Vorwort und 192-206. Ein anschauliches Bild über die Verbreitung und Nutzung dieser Methoden bieten die Bände von „Quantum. Historical Social Research [Historische Sozialforschung]“. Köln/R. seit 1975. Immer aktuell bleibt das Handbuch „Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft“ (1976) mit Beiträgen über die Anfänge und Verbreitung von quantitativen Methoden in der amerikanischen, englischen und französischen Historiographie. Über neuere Arbeiten dieses Typs berichtet Schüler, Thomas: Clio lernt zählen. Eine kritische Übersicht über die Einführungen in quantitativen Methoden, in: Geschichte u. Gesellschaft 16 (1990) 502-511.

4 Vgl. Puhle, Hans-Jürgen: Theorien in der Praxis des vergleichenden Historikers, in: Theorie und Erzählung in der Geschichte. Hg. v. Jürgen Kocka u. Thomas Nipperdey. (= Beiträge zur Historik Bd. 3.) München 1979, 119-137, hier insb. 121, 125, 136 oder Kocka, Jürgen: Theorien in der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte. Vorschläge zur historischen Schichtungsanalyse, in: Geschichte und Gesellschaft. 1 (1975) 9-42.

5 Defizite stellt bereits 1970 P. Horská fest, siehe Horská-Vrbová, Pavla: Kapitalistická industrializace a středoevropská společnost. Příspěvek ke studiu formování tzv. průmyslové společnosti [Die kapitalistische Industrialisierung und die mitteleuropäische Gesellschaft. Ein Beitrag zum Studium der Herausbildung der sog. industriellen Gesellschaft]. Praha 1970, hier 6f.

6 Jindra: O proměnách 1997, 61-71. Der Verfasser spricht in diesem Zusammenhang über einen „linea-

schwer erklärbare Vernachlässigung der Sozialgeschichte war mit ganz konkreten Nachteilen verbunden: keine Institutionen mit eindeutiger Definition des Arbeitsfeldes, keine spezialisierte Periodika und natürlich keine Lehrstühle. So ist erklärlich, daß die Sozialgeschichte zu einem Forschungsgegenstand wurde, wo nur geduldete Individuen, oft am Rande der offiziellen Forschung, ihr Bestes versuchten. Die Verselbständigung des Faches Sozialgeschichte, die nur in kurzen Tauwetterperioden vorangetrieben werden konnte, gelang daher erst ab 1990.<sup>7</sup> Diese Bindungen bzw. Einengungen wirkten sich auf das Fach, dem die Historiographie im Westen mittlerweile die meisten Innovationen, ja ein modernes Paradigma verdankt, nur nachteilig aus.

Die Weigerung, die Sozialgeschichte als eigenständige Disziplin anzuerkennen, sowie der Zwang, diese nur als Bestandteil von anderen, bereits institutionalisierten Fächern zu betreiben, verfestigte in der tschechoslowakischen Historiographie die überholte Auffassung der Sozialgeschichte „als einer Sektorwissenschaft... als einer Teildisziplin neben anderen historischen Teildisziplinen“<sup>8</sup>, die bis heute ihre Wirkung zeigt, dann nämlich, wenn es um ein adäquates Verständnis von Sozialgeschichte im modernen Sinn geht. Diese moderne Bedeutung von Sozialgeschichte ist am besten im Begriff einer „historischen Sozialwissenschaft“ aufgehoben, die nicht nur die Tradition des deutschen akademischen Historismus und seiner Faszination durch die ereignisorientierte Geschichte überwindet, sondern auch eine ganz bestimmte politisch und sozial emanzipative Rolle der sozialgeschichtlichen Forschung ausdrücklich hervorhebt.<sup>9</sup> Die Folgen dieser systematischen Benachteiligung des Faches Sozial-

ren Ökonomismus, bzw. ökonomischen Determinismus“. Eine ähnliche Aufteilung in insg. fünf „Zentren“ in denen sozialgeschichtlichen Themen bearbeitet wurden, präsentiert Kořalka 1989: 18f.

- 7 Vgl. Jindra : O proměnách 1997, 62f. Die eigentlich bereits in den 60er Jahren angelaufene sozialgeschichtliche Forschung in der CSSR wurde durch die politisch motivierten „Normalisierungsmaßnahmen“ in der Kultur und Wissenschaft nach 1970 paralytisiert. Dies führte im Endeffekt zur Auflösung von bereits herausgebildeten Forscherkollektiven und zur „Dezentralisierung“ durch Zwangsversetzungen an unterschiedlichste Arbeitsstellen, darunter auch solche in der Provinz (Siehe Kořalka 1989, 18f). Trotz vielversprechender Ansätze in den 60er Jahren waren die isolierten und oftmals offen benachteiligten Einzelforscher natürlich nicht im Stande die methodischen und theoretischen Innovationen einer sich herausbildenden historischen Sozialwissenschaft der tschechoslowakischen Historiographie zu vermitteln, geschweige denn diese dort zu domestizieren. Auf diese Weise ist das Fach Sozialgeschichte in der ČSSR auf dem methodischen und theoretischen Niveau Ende 60er Jahren geblieben.
- 8 Kocka, Jürgen: Theorieprobleme der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Begriffe, Tendenzen und Funktionen in West und Ost, in: Geschichte und Soziologie. Hg. v. Hans-Ulrich Wehler, Königstein/ T. 1984, 305-330, hier 306.
- 9 Zur begrifflichen Unsicherheit unter den tschechischen Historikern bis heute siehe die Gegenüberstellung einer „breiten“ und „engeren“ Auffassung der Sozialgeschichte z.B. in Svátek, František: Co jsou sociální dějiny [Was ist Sozialgeschichte], in: Úvod do studia hospodářských a sociálních dějin [Einleitung in das Studium der Wirtschafts- und Sozialgeschichte]. Bd. 1. O předmětu bádání, genezi a historii oboru [Über den Forschungsgegenstand, die Herausbildung und die Geschichte des Faches]. Red. Zdeněk Jindra. Praha 1997, 67-107, hier 84, 94, 97, 101f. Die objektivistisch neutrale Auflistung von verschiedensten Auffassungen der Sozialgeschichte illustriert sehr wohl den momentanen theoretischen Standpunkt des Faches in der ČR. Zur theoretischen Verankerung der Sozialgeschichte vgl. Kocka, Jürgen: Sozialgeschichte: Begriff-Entwicklung-Probleme. Göttingen 1986 und ders.: Sozialgeschichte. Göttingen 1977, 48ff. Vgl. dazu auch in Eric J. Hobsbawm: Von der Sozialgeschichte zur Geschichte der Gesellschaft, in: Geschichte und Soziologie. Hg. v. Hans-Ulrich Wehler. Königstein/ T. 1984, 331-354.

geschichte und die Kompromisse, die unter diesen Bedingungen die Sozialgeschichtler in der ČSSR eingehen mußten, prägen bis heute den Zustand der Disziplin in mehrerer Hinsicht.

Infolge der Verdrängung aller theoretischer Überlegungen ist offenbar nicht nur der Begriff Sozialgeschichte selber unscharf geworden; diese Verhältnisse führten zur allgemeinen Geringschätzung der Bedeutung der Theorie in der Geschichtswissenschaft.<sup>10</sup> In einer aktuellen Darstellung der Sozialgeschichte heißt es, Forscher der Sozialgeschichte schrieben manchmal viel zu oft über etwas anderes, bzw. anders, als die Historiker eines (angeblichen) „Mainstreams“; es werden Zweifel laut, ob die Sozialgeschichte ohne den „Krückstock der Wirtschaftsgeschichte“ überhaupt lebensfähig sei.<sup>11</sup>

Die Praxis, die die Sozialgeschichte in der ehemaligen ČSSR in die Rolle eines Nebenfaches vor allem der Wirtschaftsgeschichte drängte, war keine tschechische Sonderlösung. Das Konzept der Sozialgeschichte als „Dienerin der Wirtschaftsgeschichte“ wurde nämlich erstmals im Kreise der Gründer der Vierteljahresschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte im Jahr 1903 formuliert und gilt heute als Ausdruck eines „groben Ökonomismus“.<sup>12</sup>

Die zitierte Darstellung mündete in der Frage, ob das, was die Sozialgeschichtler machen, überhaupt noch Historie und nicht eher Soziologie sei. Der Leser kann an dieser Stelle nur schwer erkennen, ob es sich um eine nur rhetorisch gestellte Frage handelt oder um ernstgemeinte Bedenken. Es folgt nämlich der ziemlich resignierende Schluß, daß die Sozialgeschichte zur historischen Soziologie mutieren würde.<sup>13</sup>

Auf weitere methodologische Betrachtungen zum Begriff der Sozialgeschichte im Wandel der tschechischen Historiographie muß ich aus Platzgründen verzichten. Ich möchte mich nunmehr meinem eigentlichen Anliegen zuwenden.

10 Das Desinteresse an methodologischen und theoretischen Diskussionen konstatiert Matějček, Jiří: *Práce o metodologii historiografie publikované v Československu v letech 1945-1990* [Publizierte Arbeiten über die Methodologie der Historiographie in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1990], in: *Studie k sociálním dějinám 19. stol. 2* (1993), 21-42 und nochmal ders.: *Sociální skladba a mobilita v 19. stol.* [Soziale Zusammensetzung und Mobilität im 19. Jahrhundert]. T.1.: *Skupina a okolí* [Die Gruppe und ihre Umgebung], in: *Studie k sociálním dějinám 19. stol. 2* (1993), 55-125, hier 56.

11 So in Svátek: *Co jsou sociální dějiny 1977*, 67, 77.

12 In Wolfgang Schieder: *Sozialgeschichte zwischen Soziologie und Geschichte. Das wissenschaftliche Lebenswerk Werner Conzes*, in: *Geschichte u. Gesellschaft 13* (1987) 244-266, hier 245. Nach Kocka: *Theorieprobleme 1984*, 306f, 311. handelt es sich eben um eine typisch marxistische Auffassung der Sozialgeschichte.

13 Svátek: *Co jsou sociální dějiny 1977*, 67, 77, 82. Zum Begriff „historische Soziologie“ siehe ebd. 67 und 77. Nach dem Hinweis von W. Schieder in der Anmk. 13 oben entspricht diese Position der „typisch marxistischen“ Auffassung der Sozialgeschichte. Bereits 1957 konstatierte Werner Conze mit Berufung auf Otto Hintze eine fortschreitende „Grenzverwischung von Geschichtsschreibung und Soziologie“, vgl. ders.: *Die Strukturgeschichte des technisch-industriellen Zeitalters als Aufgabe für Forschung und Unterricht.* (Arbeitsgemeinschaft für Forschungs des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften, Heft 66), Köln/R.-Opladen 1957, 19.

II. ERSTE VERSUCHE DER EINFÜHRUNG QUANTITATIVER METHODEN. Um die Propagierung moderner Methoden in der Sozialgeschichte haben sich insbesondere Jan Havránek, Josef Petráň und Milan Myška bereits in den 60er Jahren verdient gemacht.<sup>14</sup> Ihre Arbeiten enthielten erste Einleitungen zur Anwendung komplexer statistischer Methoden für den Historiker – von den einfachsten deskriptiven Maßzahlen bis zu bivalenten Korrelationen – wie auch Übersicht über die Quellen von statistischen Daten, mit Hinweisen zu deren Verlässlichkeit und Nutzbarkeit.

Zu den ersten Befürwortern quantitativer Methoden gehörte auch Pavla Horská, und zwar gleich in mehrerer Hinsicht. Sie setzte sich schon sehr früh für eine systematische Nutzung von editierten historischen Statistiken zur Geschichte der böhmischen Länder ein. An dieser Stelle sind vor allem ihre Arbeiten zur Terminologie der österreichischen Statistik zu nennen, die bis heute eine unersetzliche Hilfe für jeden darstellen, der sich in die Problematik der sozialen Strukturen Cisleithaniens bis 1914 vertiefen will. P. Horská entwarf bereits 1970 ein Programm für sozialgeschichtliche Forschungen anhand systematischer Ausnutzung statistischen Materials und trat mehrmals für seine Realisierung ein. Ihre Idee fand zumindest einen teilweisen Widerhall in der Digitalisierung von österreichischen Berufsstatistiken 1869-1910 im Rahmen des Großprojektes „Die Industrieregionen der Tschechoslowakei“ im Schlesischen Institut. Eine solche Datenbank könnte nach der Erweiterung um zusätzliche sozial relevante Daten – etwa zur religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung, die Gesundheitsstatistiken, Daten zu den Wohnverhältnissen, zur Nationalität usw. – für eine Untersuchung der Herausbildung von sozial markanten Territorien infolge des Industrialisierungs- /bzw. Modernisierungsprozesses verwendet werden.<sup>15</sup>

Pavla Horská wies ebenfalls bereits sehr früh auf die Bedeutung eines weiteren Datenbereiches für die Sozialgeschichte hin, nämlich auf die Daten von Urmaterialien der staatlichen statistischen Erhebungen und den Heirats-, Sterbe- und Taufmatriken. Die Erschließung

14 Havránek/Petráň: *Základy* 1963. Milan Myška: *Mikroanalýza při studiu struktury dělnické třídy za průmyslové revoluce. Prameny, metody, techniky.* [Die Mikroanalyse beim Studium der Struktur der Arbeiterklasse während der industriellen Revolution. Quellen, Methoden, Techniken], in: *Slezský sborník*. 66 (1968) 1-15.

15 Vgl. Horská-Vrbová: *Kapitalistická industrialisace 1970*, hier 10-11. Dies.: *Pokus o využití rakouských statistik pro studium společenského rozvrstvení českých zemí v 2. pol. 19. stol.* [Ein Versuch zur Ausnutzung von österreichischen Statistiken zum Studium der gesellschaftlichen Schichtung der böhmischen Länder in der 2. Hälfte des 19. Jh.], in: *ČSČH*, 20 (1972) 648-676. Dies.: *Kategorie „samostatný“ v rakouských statistikách povolání* [Die Kategorie „Selbständig“ in den österreichischen Berufsstatistiken], in: *ČSČH* 30 (1982). 547-579, hier 548f. Dies.: *Umíme napsat 1997*, 856-7. Zur Kodierung der Daten von österreichischen Volkszählungen siehe Machačová Jana/Matějček, Jiří: *Projekt výzkumu sociální a profesní skladby obyvatelstva v průmyslových oblastech českých zemí podle statistik sčítání obyvatelstva z let 1869-1910* [Das Projekt der Erforschung der sozialen und berufsmässigen Zusammensetzung der Bevölkerung in den Industrieregionen böhmischer Länder nach Volkszählungen aus den Jahren 1869-1910], in: *Hospodářské dějiny* [Economic history]. 17(1989), 291-346. Auch darin verdienen besondere Erwähnung die Partien, die dem Problem der terminologischen Kompatibilität zwischen einzelnen Erhebungen gewidmet wurden.

dieser neuen Datenbereichen haben bis heute nur sehr wenige Forscher versucht.<sup>16</sup> Von ganz besonderer Bedeutung sind zudem auch die Anregungen von Horská und die nicht nur in der tschechoslowakischen Sozialgeschichte sehr verbreitete „Sondenmethode“.<sup>17</sup>

Lassen wir die auf kollektive Biographien sich stützenden Arbeiten von M. Hroch über die Eliten von national-emanzipativen Bewegungen der kleinen Nationen in Europa bei Seite,<sup>18</sup> so war der direkte Einfluß dieser ersten Bemühungen zur methodologischen Innovation der Sozialgeschichte in der ČSSR relativ bescheiden. Die tschechoslowakischen Arbeiten, die komplexere statistische Methoden angewandt haben, gehörten wieder vorwiegend in den Bereich der Wirtschaftsgeschichte.<sup>19</sup>

III. ERFORSCHUNG SOZIALER STRUKTUREN. Von einem marxistischen Gesellschaftsbegriff ausgehend wandte sich am Anfang der 60er Jahren eine Gruppe von damals noch jungen Historikern in der ČSSR dem Thema „soziale Strukturen“ zu, womit sie die Grundlagen einer eigenständigen tschechoslowakischen sozialgeschichtlichen Forschung gelegt haben. Unter ihnen sind Namen zu nennen wie Otto Urban, Jan Havránek, Jiří Kořalka und Pavla Horská. Arbeiten und Studien aus diesem Kreis, aufgefaßt als Rekonstruktion sozialer Zustände anhand editierter historischer statistischer Erhebungen, bilden wohl bis heute den Hauptbestand der Sozialgeschichte der böhmischen Länder und damit auch die Aus-

16 Siehe Horská: *Obyvatelstvo českých zemí 1996*, 228. Alternative Verfahren und Methoden für die Sozialgeschichte erwähnte bereits 1966 Havránek, in: *K otázce použití mikroanalýzy ve studiu demografického vývoje 19. stol* [Zur Frage der Anwendung der Mikroanalyse beim Studium der demographischen Entwicklung im 19. Jh.], in: *Z českých dějin. Sborník prací in memoriam Václava Husy* [Aus der böhmischen Geschichte. Sammelband in Memoriam Václav Husa]. Praha 1966, 221-236.

17 Vgl. Horská: *Česká historická demografie 1991*, 530, 532 und dies.: *Obyvatelstvo českých zemí 1996*, 253. Ein repräsentatives Beispiel des INED erwähnt Tilly: *Quantifizierung in der Geschichte aus der französischen Perspektive 1976*, hier 55. Die Tatsache, daß die Historiker fast ausschließlich nur die sog. Sondenmethode anwenden, belastet die Ergebnisse der Sozialgeschichte im internationalen Maßstab, siehe dazu Schüren 1989, 31-32, 38-40, 141. In der Historischen Demographie propagierte diese Methode Roger S. Schofield, vgl. ders.: *Sampling in historical research*, in: *Nineteenth-century society. Essays in the use of the quantitative methods for the study of social data*. Ed. by Edgar A. Wrigley. Cambridge 1972, 146-190. Praktisch wurde dieses Verfahren ausprobiert im Projekt Brandes/Rhode: *Bevölkerung, Migration und nationales Bekenntnis in den deutschsprachigen Gebieten der böhmischen Länder 1910-1950 (1994-1996)*.

18 Siehe Hroch, Miroslav: *Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas*. Praha 1968 (*Acta Universitatis Carolinae Philosophica et Historica. Monographia 24*), tschechisch erschienen als: *„Obrození malých evropských národů“*. Praha 1971. Vgl. weiter zum Thema ders.: *The Social Composition of Czech Patriots in Bohemia, 1827-1848*, in: P. Brock, H.G. Skilling (eds.), *The Czech Renaissance of the Nineteenth Century*, Toronto 1970.

19 Vgl. Studien von J. Petráň, J. Hájek und R. Fišer in Purš Jaroslav: *Historiometrie v československé historiografii* [Historiometrie in der tschechoslowakischen Historiographie], in: *Historická Geografie 21 (1983)*, 9-36. Es handelte sich vor allem um Preisanalysen oder Analysen von Handelsbeziehungen zwischen Städten. Als Beispiel der Anwendung von quantitativen Methoden in der Wirtschaftsgeschichte siehe: *K použití statistických metod v oblasti dějin cen* [Zur Anwendung statistischer Methoden in der historischen Preisanalyse]. Kolektiv studentů FFUK, in: *ČSČH 22 (1974)* 568-587.

gangsbasis jeder künftigen Forschung.<sup>20</sup> Dazu boten die bereits oben erwähnten Arbeiten von P. Horská zur Terminologie der österreichischen Berufsstatistiken zugleich eine Art Einleitung in die Systematik und Begrifflichkeit des damals gerade sich herausbildenden Faches.<sup>21</sup>

Auch wenn seitdem die sozialgeschichtliche Forschung in der ČSSR zahlreiche weitere Arbeiten herausgebracht hat, die unsere Kenntnisse der sozialen Strukturen der böhmischen Länder im 19. und 20. Jahrhundert bedeutend erweiterten<sup>22</sup> – weitere Beiträge zur Sozialge-

- 20 Es seien hier zumindest einige der wichtigsten Titel erwähnt; wie Urban, Otto: Kapitalismus a česká společnost. 1978. Ders.: K otázkám formování české společnosti v 19. stol. [Zu den Fragen der Formierung der tschechischen Gesellschaft]. Praha 1978. Ders.: Česká společnost 1848-1918 [Tschechische Gesellschaft 1848-1918]. Praha 1982 ( deutsch erschienen Wien 1994); Horská: Kapitalistická industrializace 1970. Dies.: Die Sozialstruktur der mitteleuropäischen Nationen im Zeitabschnitt des Zusammenbruches Österreichs-Ungarns, in: Die Auflösung des Habsburgerreiches. Zusammenbruch und Neuorientierung im Donauraum. Hg. v. Richard G. Plaschka u. Karl-Heinz Mack. Wien 1970, 53-58. Dies.: Urbanisace v českých zemích v l. 1879-1914. [Urbanisierung in den böhmischen Ländern 1879-1914], in: ČSČH 27 (1979), 704-729. Dies.: K otázce sociálního vývoje Českých zemí na přelomu 19. a 20. stol. [Zur Frage der sozialen Entwicklung böhmischer Länder an der Wende vom 19. zum 20. Jh.], in: Sborník historický 29 (1982) 119-173 und zuletzt in dies.: Obyvatelstvo českých zemí 1996. Kárníková, Ludmila: Vývoj obyvatelstva v českých zemích 1754-1914 [Die Bevölkerungsentwicklung in den böhmischen Ländern 1754-1914]. Praha 1965. Matějček, Jiří / Macháčová Jana: Vývoj sociálních struktur v českých zemích po průmyslové revoluci 1880-1910 [Die Entwicklung der sozialen Strukturen in den böhmischen Ländern nach der industriellen Revolution 1880-1910], in: Struktura společnosti na území Československa a Polska v 19. století do r. 1918. Sborník referátů z 26. zasedání Komise historiků ČSSR a PLR konaného 16-18. září 1986 v Brně. [Die Gesellschaftsstruktur auf dem Gebiet der Tschechoslowakei und Polen im 19. Jh. bis zum J. 1918. Ein Sammelband von Beiträgen der 26. Tagung der Historikerkommission vom 16. – 18. September 1986 in Brünn]. Praha 1988. 110-132. In neunzigern Jahren wurde diese Literatur durch die Forschungsarbeiten der Gruppe CLIO vervollständigt, siehe 8 Bänder von „Studie k sociálním dějinám 19. stol.“. Praha-Opava-Kutná Hora, 1991-1998. Übersicht des Kenntnisstandes bietet Macháčová/Matějček: Sociální a hospodářský vývoj českých zemí 1996.
- 21 Horská: Pokus o využití 1970. Dies.: K otázce sociálního vývoje 1982. Dies.: Kategorie „samostatný“ 1982. Dies.: Několik poznámek k vývoji socio-profesionálního kódu rakouské statistiky povolání [Einige Bemerkungen zur Herausbildung des sozio-professionellen Kodes in der österreichischen Berufsstatistik], in: Sb.k dějinám 19. a 20. stol. 9 (1984) 41-59 und zuletzt in Horská: Obyvatelstvo českých zemí, 1996.
- 22 Für einzelne Titel siehe Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung 1989. Macháčová/Matějček: Sociální a hospodářský vývoj českých zemí 1996. Als typische Beispiele siehe Havránek, Jan: Sociální struktura pražských Němců, Čechů, křesťanů a židů ve světle statistik z l. 1890-1930 [Die Sozialstruktur von Prager Deutschen, Tschechen, Christen und Juden im Lichte der Statistik aus den Jahren 1890-1930], in: ČČH 93 (1995) 470-480. Ders.: Social Classes, Nationality Ratios and Demographic Trends in Prague 1880-1900, in: Historica XII (1966), 171-208 und eine ähnliche Studie. Ders.: Plzeň a její obyvatelé v roce 1910 /Pilsen und seine Bevölkerung im J. 1910, in: Minulostí Západočeského kraje XXI. Plzeň 1985. Ders.: Češi v severočeských a západočeských městech v letech 1880-1930 [Die Tschechen in den nord- und westböhmischen Städten in den Jahren 1880-1930], in: Ústecký sb. historický. 1979, 227-254. Zu den Verhältnissen auf dem flachen Lande siehe Jeleček, Leoš: Zemědělství a půdní fond v Čechách ve 2. polovině 19. stol. [Die Landwirtschaft und der Bodenbestand in Böhmen in der 2. Hälfte des 19. Jh.] Praha 1985. Franěk, Rudolf: K vývoji sociálně ekonomické třídní struktury v zemědělství v českých zemích koncem 19. a začátkem 20. století [Zur Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur in der Landwirtschaft in den böhmischen Ländern gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jh.], in: ČSČH 34 (1986) 702-726 und ders.: K některým

schichte böhmischer Länder enthalten zahlreiche Monographien zur Geschichte einzelner Städte oder Regionen<sup>23</sup> – unterscheiden sie sich aus methodischer Sicht bis auf ganz seltene Ausnahmen kaum von den Arbeiten jener „ersten Welle“ der sozialgeschichtlichen Forschung der 60er Jahre. Damit bleibt die tschechoslowakische Sozialgeschichte methodologisch auf dem Niveau aus der Zeit um 1970 stehen.

In das eigentliche Feld der Sozialgeschichte sind wohl am weitesten Jan Havránek und Pavla Horská vorgestoßen, und zwar in ihren Studien über die Wohnverhältnisse in Prag um das Jahr 1900. Auch wenn es sich auch hier um konventionelle Arbeiten handelt, die sich auf editiertes statistisches Material stützen, gelang es beiden Forschern durch einen systematischen Vergleich von demographischen Daten – Geburtenhäufigkeit, Familiengröße, Altersstruktur- mit sozialen Merkmalen – Wohnungsgröße, Anzahl von Wohnenden je Wohnung, Berufszugehörigkeit und Stellung im Beruf – sozial und national ausgeprägte Gebiete in Prag zu differenzieren und auf diese Weise Lebensbedingungen der proletarischen Unterschicht und bürgerlichen Mittelschicht überzeugend zu rekonstruieren.<sup>24</sup>

Die Kenntnisse der Sozialstruktur böhmischer Länder im 19. und 20. Jahrhundert, die in den oben erwähnten Arbeiten klassischen Stills enthalten sind, stellen indes die Grundlage dar, auf die jede künftige empirische Forschung angewiesen ist. Die aktuellste Literaturübersicht schätzt die Stärkeverhältnisse zwischen der Ober-, Mittel- und Unterschicht auf dem Territorium böhmischer Länder mit 1:18:81 ein; das Verhältnis soll angeblich durch das ganze 19. Jh. praktisch unverändert geblieben sein. In dieser Schätzung stellen die Handwerker eine Zwischenschicht dar, die zwischen der Mittel- und Unterschicht aufgeteilt ist. Das Handwerkertum gehörte mindestens zur Hälfte jener beinahe 80%igen Mehrheit der

otázkám vývoje kapitalismu v zemědělství v českých zemích ve druhé polovině 19. století [Zu einigen Fragen der Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft in den böhmischen Ländern in der zweiten Hälfte des 19. Jh.], in: ČSČH 33 (1985) 70-94. Kodedová, Oldřiška: K sociální skladbě české vesnice v letech 1880-1914 [Zur sozialen Zusammensetzung des böhmischen Dorfes in den Jahren 1880-1914], in: Sb. historický 28 (1982) 205-23. Deyl, Zdeněk: Sociální vývoj Československa 1918-1938 [Die soziale Entwicklung den Tschechoslowakei]. Praha 1985. Eine Reihe von wichtigen Grundlagenfakten zu den Sozialstrukturen der ČSR der Zwischenkriegszeit enthält die Arbeit aus dem Bereich Wirtschaftsgeschichte Průcha, Václav a kol.: Přehled hospodářských dějin Československa 1918-1945 [Die Übersicht der Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei 1918-1945]. Praha 1962. Zahlreiche weitere Studien bieten Forscher wie Křepeláková, Martínek, Harna, Grýcová, Nálepková, Franěk in den Sammelbänden von regionalen Institutionen wie z.B. „Slezský sborník“ (Opava), „Minulostí Západočeského kraje“ (Plzeň), „Ústecký sborník historický“ (Ústí n.L.), für die Titel siehe Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung 1989, 18ff.

23 Nach Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung, 1989, 18f. insb. zu den Städten wie Brünn, Pilsen und Žďár n. Sázavou.

24 Vgl. in Havránek, Jan: Demografický vývoj Prahy v druhé polovině 19. stol. [Die demographische Entwicklung Prags in der zweiten Hälfte des 19. Jh.], in: Pražský sborník historický. 1969-1970, 70-105. Ders.: Životní podmínky dělnických rodin ve světle demografické statistiky [Lebensbedingungen von Arbeiterfamilien im Lichte der demographischen Statistik], in: Etnografie dělnictva 9 (1977) 55-124. Horská, Pavla: Podíl urbanizační vlny z přelomu 19. a 20. stol. na vytváření životních podmínek pražské dělnické třídy [Einfluß der Urbanisierungswelle der Wende des 19.-20. Jh. auf die Herausbildung von Lebensbedingungen der Prager Arbeiterklasse], in: Etnografie dělnictva 5 (1975) 74-146.



Bevölkerung an, deren Jahreseinkommen unterhalb der steuerpflichtigen Grenze von 1200 Kronen pro Jahr lag, weshalb es eben nicht als ein Bestandteil des Bürgertums betrachtet werden darf. Dieses durch Proletarisierung bedrohte Kleinhandwerkertum ist viel mehr am oberen Rand der Unterschicht anzusiedeln. Zur Mittelschicht werden hier sämtliche Freiberufler, Akademiker und das Beamtentum gerechnet; sie machte etwa 2,5% der Bevölkerung aus. Es wird weiter angenommen, daß fast die gesamte Oberschicht, wie auch die reicheren Teile der Mittelschicht, damals dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehört hat.<sup>25</sup>

An dieser Stelle sind noch Arbeiten herkömmlichen Stils zu erwähnen, die sich mit der Unterschicht befassen, worunter allerdings gemäß den damals geltenden Prioritäten ausnahmslos die industrielle oder landwirtschaftliche Arbeiterschaft zu verstehen ist. Das proletarisierte Kleinhandwerker- oder Angestelltentum, das ja auch Bestandteile der Unterschicht bildete, blieb dagegen außerhalb des Forschungsinteresses. Das in der Tat zwiespältige Interesse der marxistischen Sozialgeschichte für die Unterschicht ist auch eine Folge des lange Zeit vorherrschenden Primats der Erforschung der Arbeiterklasse, die allerdings einem stark ideologisierten Ansatz folgte.<sup>26</sup> Unter diesen Bedingungen bilden die Arbeiten im Rahmen des Projektes „Ethnographie der Prager Arbeiterschaft“ des Ethnographischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der ČSSR<sup>27</sup> eine willkommene Alternative zu der stark politisier-

25 Viz Macháčová/Matějček: Sociální a hospodářský vývoj 1996. Die Verfasser präzisieren ältere Schätzungen von Urban, der dieses Verhältnis auf 10: 40:50 festsetzte, siehe Urban: Česká společnost 1978, 172.

26 Diesen Zustand kritisierte bereits 1970 P. Horská in: Kapitalistická industrialisace, 6-8. Vgl. dazu noch einen Bericht von M. Nechvátal über die letzte Tagung der Arbeitsgruppe zum Forschungsplan „Die Sozialstruktur der Gesellschaft und die Sozialbewegungen in den Ländern der Mittel- und Osteuropas 1848-1918“, in: ČSČH 35 (1987) 478. Übersicht der Ergebnisse der älteren Forschung bringen Arbeiten wie Křepeláková Vlasta: Struktura a postavení dělnické třídy v Čechách v l. 1906-1914 [Die Struktur und Stellung der Arbeiterklasse in Böhmen in den J. 1906-1914]. Praha 1973. Kárníková, Ludmila: K vývoji naší dělnické třídy v období kapitalismu a nástupu imperialismu (1848-1914) [Zur Entwicklung unserer Arbeiterklasse im Zeitalter des Kapitalismus und des Beginns des Imperialismus], in: ČCH 10(1962) 496-519. Kodedová, Oldřiška: Die Lohnarbeit auf dem Großgrundbesitz in Böhmen in der zweiten Hälfte des 19. Jh., in: Historica XIII (1967) 123-181 und dies.: K sociální skladbě české vesnice 1982. Zum Thema Handwerkertum siehe Vošahlíková, Pavla: Řemeslo a řemeslníci v rytmu všedního dne [Das Handwerk und die Handwerker im Rhythmus des Alltags], in: Studie k soc. dějinám 6 (1996) 47-62. Das schwache Interesse für Handwerker in der tschechoslowakischen Historiographie belegt auch die zitierte tschechische Literatur bei Luft, Robert: „Des Handwerks Goldener Boden“. Handwerker im Übergang zum Kleinunternehmer in Böhmen im späten 19. Jh., in: Bürger zwischen Tradition und Modernität. Hg. v. Robert Hoffmann. (Bürgertum in der Habsburgermonarchie VI.). Wien, Köln, Weimar 1997, 281-334. Unter den wenigen Arbeiten zu dem Thema sind hier zu erwähnen Kofalka, Jiří: K výzkumu dělnictva v řemeslné a průmyslové malovýrobě. Pokus o právní a sociálně-ekonomickou charakteristiku [Zur Erforschung der Arbeiterschaft im Handwerk und der industriellen Kleinerzeugung. Versuch einer rechtlichen und sozial-wirtschaftlichen Charakteristik], in: Český lid 67 (1980), 149-159, oder ders.: Statistické údaje o dělnictvu hlavních oborů malovýroby v českých zemích v l. 1902, 1930 a 1946 [Statistische Angaben über die Arbeiterschaft in den wichtigsten Branchen der gewerblichen Kleinerzeugung], in: Etnografie dělnictva 10(1983) 23-77. Siehe noch Deyl Zdeněk: Městská maloburžoazie v českých zemích v l. 1918-1938 [Das städtische Kleinbürgertum in den böhmischen Ländern in den Jahren 1918-1938], in: Hospodářské dějiny 1 (1978) 263-294.

27 Siehe: Stará dělnická Praha. Život a kultura pražských dělníků 1848-1939 [Das alte Prag der Arbeiter. Das Leben und die Kultur Prager Arbeiter]. Vyd.: Antonín Robek/Mirjam Moravcová/Jarmila Štastná.

ten Geschichte der Arbeiterbewegung. Diese Forschung darf als ein Äquivalent der Richtung „Alltagsgeschichte“ in Westeuropa betrachtet werden, da sie die Lebensführung, Kultur, Wohnungsfragen, Freizeitverhalten usw., allerdings nur einer bestimmten sozialen Schicht, der Arbeiterschaft, untersuchte.

UNTERSUCHUNGEN ZUR SOZIALEN MOBILITÄT. Die erste historische Untersuchung sozialer Mobilität<sup>28</sup> in der tschechoslowakischen Historiographie bot 1973 Lumír Dokoupil an. Dokoupil benutzte als Datenquelle neben Volkszählungsmaterialien an die 300 Heirats-, Sterbe- und Taufmatriken aus der Ostrauer Region. Damit stützen sich Dokoupils Thesen auf eine bis heute einzigartige Datenbasis. Dokoupils Befunde bestätigen die „demographischen Theorien“ der industriellen Revolutionen, sowie die These von der Entstehung des Proletariats aus den Überschüssen ländlicher Unterschichten. In Dokoupils Arbeiten kommt allerdings die spezifisch tschechoslowakische Auffassung der Sozialgeschichte zum Ausdruck, die das historisch demographische Interesse mit der sozialgeschichtlichen Fragestellung vermengt.<sup>29</sup> Eine weitere Untersuchung der sozialen Mobilität legte Jiří Matějček – ebenfalls vom Schlesischen Institut – 1978 vor.<sup>30</sup> Matějček untersuchte die intergenerationelle Mobilität anhand der Angaben zum Herkunftsort und den Berufen von Braut und Bräutigam sowie deren Eltern aus den Standesamtsregistern (10 Pfarrbezirke) im Falkenauer Revier.<sup>31</sup>

Praha 1981. Die Ergebnisse der Forschung wurden laufend publiziert in den Sammelbänden „Etnografie dělnictva“ seit 1974, vgl. dazu auch Rezensionen in: ČSČH 23 (1975) 632, in: ČSČH 24 (1976) 773-4 und in: ČSČH 32 (1984) 470.

- 28 Die Problematik der sozialen Mobilität und die angewandten Untersuchungsmethoden erläutern im speziellen Heft Nr. 6 von Sociologický časopis Jg. 3 (1967) in ihren Beiträgen L. Dzedzinská, P. Machonin, J. Alan, M. Petrušek, V. Fišerová, F. Povolný, A. Anderle und Fr. Vytlačil.
- 29 Siehe Dokoupil Lumír: Teritoriální a sociální mobilita populace ostravské průmyslové oblasti v období její geneze a počátečního rozvoje [Die territoriale und soziale Mobilität der Bevölkerung der Ostrauer Industrieregion zur Zeit ihrer Entstehung und der Anfangsphase ihrer Entwicklung], in: ČSČH 21 (1973) 355-368. Ders.: Úloha imigrace v populačním vývoji ostravské průmyslové oblasti v období její geneze a počátečního vývoje [Die Rolle von Immigration in der Entwicklung der Population in der Ostrauer Industrieregion zur Zeit ihrer Entstehung], Ostrava 1973. Ders.: Změny struktur populace ostravské průmyslové oblasti v etapě její geneze a počátečního vývoje [Der Strukturwandel der Population in der Ostrauer Industrieregion]. Ostrava 1974 (= Acta Facultatis Paedagogiae Ostraviensis, Series C-9, 1974). Ders.: Demografický vývoj ostravské aglomerace za průmyslové revoluce“ [Die demographische Entwicklung der Ostrauer Agglomeration während der industriellen Revolution], Ostrava 1967 (= Spisy pedagogické fakulty v Ostravě sv.7). Ders.: Struktury populace ostravské aglomerace před první světovou válkou [Die Populationsstruktur in der Ostrauer Agglomeration vor dem Ersten Weltkrieg/ Ostrava 1977], (= Acta Facultatis Paedagogiae Ostraviensis, Series C-12, 1977) und schließlich ders.: Obyvatelstvo ostravské průmyslové oblasti do sčítání 1869 [Die Bevölkerung der Ostrauer Industrieregion bis zur Volkszählung 1969], Ostrava 1986. (= Spisy Pedagogické fakulty v Ostravě, sv.57).
- 30 Vgl. ders.: „Formování hornictva sokolovského uhelného revíru (1830-1914)“ [Formierung der Bergarbeiterschaft im Falkenauer Revier (1830-1914)], Opava 1978.
- 31 Diese Arbeit ähnelt im Aufbau und im Umfang etwa der Studie von Sprengnagel, Gerald: Zwischen Handwerkstradition und dörflicher Kultur. Zur Formierung der Arbeiterklasse in der „Provinz“, in: Die Bewegung: 100 Jahre Sozialdemokratie in Österreich. Hg. v. Erich Fröschl. Wien 1990, 16-42. Der Bergarbeiterschaft widmete Matějček noch eine selbständige Monographie, vgl. ders.: Formování

Aus Dokoupils und Matějčeks Arbeiten geht eindeutig hervor, wie das in jener Zeit „verordnete“ Interesse am Proletariat die Ausbeute an Informationen anhand der verfügbaren Datenbasis eingegrenzt hat. Beide Verfasser betrachten das Thema „soziale Mobilität“ aus der engeren Perspektive der Entstehung der Arbeiterschaft aus der landwirtschaftlichen Unterschicht, wobei die angefallenen Daten zu Angehörigen anderer Schichten verworfen wurden.<sup>32</sup> Wenn die Umwandlung der dörflichen Unterschicht in die Fabrikarbeiterschaft auch einen Prozeß der sozialen Mobilität darstellt, so wird die Frage nach den Wandlungen der Berufschancen und dem sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft, so wie sie in der westeuropäischen Sozialforschung im Mittelpunkt des Interesses steht, hier kaum berührt. Im Gesamtergebnis läuft die Untersuchung immer wieder nur auf die Erstellung von Tabellen über die Klassenstruktur der Population in mehreren Zeitdurchschnitten hinaus, die anschließend mit den offiziellen Statistiken über die Entwicklung der Zahl der Selbständigen und Lohnabhängigen für das gesamte Land verglichen werden.

Zum Fragenkomplex der sozialen Mobilität ließen sich daher aus der bisherigen tschechischen Forschung höchstens Zahlen zu einigen wenigen Lokalitäten heranziehen, die ein hohes und stabiles Maß an Berufsvererbung bezeugen. Die verfügbaren Ergebnisse erlauben es, auf eine niedrige soziale Mobilität der arbeitenden Unterschicht in Falkenau oder Prag zu schließen, die etwa den west- und mitteleuropäischen Verhältnissen entsprechen würde.<sup>33</sup>

DIE BÜRGERTUMSFORSCHUNG. Das unter dem alten Regime künstlich eingeengte Interesse der sozialgeschichtlichen Forschung auf die Arbeiterschaft führte natürlich zur weitreichenden Vernachlässigung anderer Schichten, darunter vor allem die des Bürgertums, bzw. der mittleren Schichten allgemein, ohne Rücksicht darauf, daß nach dem gegenwärtig gültigen Konsens gerade der Mittelschicht in dem allgemeinem Modernisierungsprozeß eine

sociální skupiny horníků uhlí v českých zemích (1800-1914) [Die Formierung der Sozialgruppe der Kohlenbergarbeiter in den böhmischen Ländern (1800-1914)]. Opava 1990.

- 32 Siehe Dokoupil: Úloha imigrace 1973, 13-14; ders.: Demografický vývoj 1967, 51f., 54-60.; ders.: Struktury populace 1977, 44-47, und Tab. IV., 50; ders.: Změny struktur 1974, 31-39. Aus diesem Grunde waren die ersten Versuche um die Quantifizierung in der Sozialgeschichte programmatisch auf die Erforschung des Proletariats gerichtet, siehe Myška: Mikroanalýza 1968.
- 33 Vgl. Angaben für Prag siehe Svobodová, Jana: Rodina a rodinný život pražského dělnictva [Die Familie und das Familienleben der Prager Arbeiterschaft], in: Stará dělnická Praha. 1981, 107-151, insb. 110-112 und dies.: Rodina a rodinné vztahy pražského průmyslového dělnictva, in: Etnografie pražského dělnictva 7 (1975), 361-9 und Beilagen VII-XI. Für das Falkenauer Revier siehe Matějček: Formování hornictva, 152-3 und Tabellen (224-5, 228-9, 232-3, 235, 242-3, 267-9). Für Ostrauer Region siehe Dokoupil: Demografický vývoj 1967, 44ff. und ders.: Teritoriální a sociální mobilita 1973, 359f. Zum Vergleich wurden Angaben zur sozialen Mobilität für Wien herangezogen, siehe Ehmer, Josef: Familienstruktur und Arbeitsorganisation im frühindustriellen Wien. (Sozial- u. Wirtschaftshistorischen Studien Bd. 13), München 1980, hier 116f., 177f., 202f. Für Graz bei Hubbard William, H.: Auf dem Weg zur Großstadt. Eine Sozialgeschichte der Stadt Graz 1850-1914. (Sozial- u. Wirtschaftshistorischen Studien Bd. 17), München 1984, hier 133-138. Für Deutschland allgemein siehe Schüren 1989. Aus den 80er und 90er Jahren sind keine solchen Arbeiten bekannt. Einzige Ausnahme stellt die Arbeit von Cohen, Gary dar: The Politics of ethnic Survival: Germans in Prague, 1861-1914. Princeton 1981, die mit einem Sample für die deutsche Bevölkerung für die Prager Altstadt arbeitet.

Schlüsselrolle zuerkannt wird<sup>34</sup>. Neben bereits erwähnten Arbeiten von Urban und Havránek enthalten wieder die Studien von Horská zu österreichischen Statistiken wichtige Hinweise zur Rekonstruktion des bürgerlichen Elements innerhalb der sozialen Struktur böhmischer Länder.<sup>35</sup> Infolge der bereits erwähnten Zerstreung der sozialgeschichtlichen Forschung in verschiedene Fachbereiche, müssen wir heute die Beiträge und Kenntnisse zu bürgerlichen Schichten aus Arbeiten in verschiedensten Fächern, wie z.B. auch aus der Forschung über die Geschichte der Industrie oder der industriellen Revolution zusammentragen.<sup>36</sup> Arbeiten die sich speziell mit der Herausbildung und Fortentwicklung von bürgerlichen Schichten auf Landesniveau befassten, fehlen bisher. Bezeichnend für die Sonderlage des Faches Sozialgeschichte ist die besondere Bedeutung, die die ethnographische Forschung über das Kleinbürgertum als der tragenden Schicht der tschechischen nationalen Wiedergeburt für die Bürgertumforschung in der ČSSR erlangt hat.<sup>37</sup> Studien über das Stadtbürgertum in einzelnen Städten bieten zwar mehr Detailkenntnisse, erlauben jedoch mangels eines generellen Forschungskonzepts nicht, die Bedeutung ihrer Befunde für die Verhältnisse im gesamten Landesterritorium richtig einzuschätzen.<sup>38</sup>

- 34 Vgl. übersichtlich bei Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung. 1989. Auf die bescheidene Bilanz weist Horská, Pavla hin: Stadt und Land in der Entstehung und Abgrenzung bürgerlichen Schichten im 18. und 19. Jahrhundert in den böhmischen Ländern, in: Bürgertum in der Habsburgermonarchie. Hg. v. Ernst Bruckmüller u.a. Bd. I. Wien, Köln 1990, 43-56.
- 35 Von den älteren Arbeiten siehe vor allem Horská, Pavla: K otázce vzniku české průmyslové buržoasie [Zur Frage der Entstehung des Industriebürgertums], in: ČSČH 10(1962) 257-284, für eine neue Übersicht, siehe dies.: Vznik české a německé buržoasie v českých zemích (Pokus o evropské srovnání) [Die Entstehung des tschechischen und deutschen Bürgertums in den böhmischen Ländern (Versuch eines europäischen Vergleiches)], in: Otázky sociálního vývoje a jeho národnostních souvislostí 1780-1914. Vyd. Slezský ústav Opava 1991, 9-19. Dies.: Die Sozialstruktur der mitteleuropäischen Nationen 1970. Dies.: Pokus o využití 1970. Dies.: Několik poznámek 1984. Dies.: „Kategorie „samostatný“ 1982. Weitere Arbeiten publizierte P.Horská in den Zeitschriften „Historická geografie“ und „Hospodářské dějiny“ (siehe Auswahlbibliographie der Arbeiten von P. Horská in: Historická demografie 11 (1987) 312-331.
- 36 Siehe Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung 1989, 11-18.
- 37 Die Ergebnisse des Projektes „Etnografie českého národního obrození“ wurden seit 1979 in den gleichnamigen Sammelbänden publiziert; zu einzelnen Beiträgen, siehe Kořalka: Die tschechische Bürgertumforschung 1989, 29, vgl. ebenfalls die Rezensionen in: ČSČH 27 (1979) 925f., in: ČSČH 30 (1982) 305.
- 38 Es handelt sich wieder um die Arbeiten üblichen Stils aus dem Grenzgebiet zwischen der Historischen Demographie und der Sozialgeschichte. Als Beispiel von eher sozialgeschichtlich ausgerichteten Arbeiten siehe Horská Pavla: Jižní část středních Čech v dynamice sociálně profesních přeměn 1869-1930 [Südliches Teil Mittelböhmens in der Dynamik von sozialen und beruflichen Wandlungen 1869-1930], in: Sborník vlastivědných prací z Podblanicka 27 (1986) 81-100, oder Havránek, Jan: Sociální struktura pražských Němců, Čechů 1995; Kořalka, Jiří: Sociální struktura židovského obyvatelstva v Táboře r. 1900 [Die soziale Struktur der jüdischen Bevölkerung in Tábor im J. 1900], in: Tábořský archiv 4 (1992) 108-114 und ders.: Tábořští řemeslníci a živnostníci v letech 1848-1850 [Die Handwerker und Gewerbetreibenden in Tábor in den Jahren 1848-1850], in: Tábořský archiv 8 (1997-98) 217-233, ders.: Tschechische Bildungsbürger und Bildungskleinbürger um 1900 (Am Beispiel der südböhmischen Stadt Tábor), in: Bürgertum in der Habsburgermonarchie. Hg. v. Hannes Stekl Bd. II. Wien, Köln 1992, 210-221.

In dieser Lage bietet der tschechischen sozialgeschichtlichen Forschung die Teilnahme an dem österreichischen Projekt „Bürgertum in der Habsburgermonarchie“ nach 1993 eine erste Gelegenheit zur Aneignung gegenwärtiger Konzepte in der Sozialgeschichte. In diesem Projekt sollte das Stadtbürgertum regionaler Zentren in Zisleithanien im Zeitraum 1848-1914 einer allseitigen Analyse unterzogen werden. In den böhmischen Ländern wurden dafür nach dem Kriterium ausreichender Quellenlage die Städte Aussig, Pířbram, Olmütz, Schöneberg und Ungarisch Hradisch ausgewählt. Das großzügig und vergleichend angelegte Projekt<sup>39</sup> besticht aus dreierlei Sicht:

1. Das Projekt definiert erstmals relativ präzise das Bürgertum als eine Personengruppe, die jährlich eine direkte Einkommenssteuer von einer bestimmten Mindesthöhe entrichtete, die nach dem bis 1918 geltenden Wahlsensus zur Teilnahme an den Gemeinde- und Landtagwahlen berechnete.
2. Das Projekt führte zur Mobilisierung und Auswertung bisher wenig benutzter Quellen wie Volkszählungsunterlagen, Standesamtsregister, Wahlverzeichnisse und Adressbücher.
3. Die angesammelten Datenbestände führen die Historiker zur systematischen Arbeit mit den numerischen Daten und können damit auch das Interesse an empirisch quantitativen Methoden stärken.

Durch die Teilnahme an dem Projekt gewinnt die tschechische sozialgeschichtliche Forschung endlich Zugang zu einer Datenbasis, die für eine Sozialgeschichte im gegenwärtigen Sinne unerlässlich ist. Die Arbeiten zu einzelnen Städten sollten Einsichten in die materielle Basis der bürgerlichen Politik, Kultur und des Lebensstils vor Ort vermitteln. Ebenfalls angestrebt wurde eine Analyse von politischen und gesellschaftlichen Bindungen lokaler Honoratiorenkreise. Auch wenn im Rahmen des Projektes beachtliche Mengen von numerischen Daten sichergestellt werden sollten, war deren Auswertung mit Hilfe von empirisch-quantitativen Verfahren noch nicht beabsichtigt. Eine solche – darunter auch die Untersuchung der sozialen Mobilität – scheint jedoch anhand verfügbarer Datenbasis nachträglich möglich. Von den tschechischen Teilnehmern an dem Projekt legte bisher seine Ergebnisse nur Jaroslav Horejšek zu Olmütz vor.<sup>40</sup>

39 Zum Konzept des Projektes siehe Urbanitsch, Peter: Das Forschungsprojekt „Stadtbürgertum in Zisleithanien 1961-1913“. Neue Quellen und Zugänge zur Erforschung der Kommunalpolitik, in: *Mezi liberalismem a totalitou. Komunální politika ve středoevropských zemích 1848-1948. Sborník příspěvků z konference Archivu hl. m. Prahy 1994.* Red. Jiří Pešek u. Václav Ledvinka. (Documenta Pragensia XIV.) Praha 1977, 95-102 und die Berichte in den Heften von „Newsletter zur Geschichte des Bürgertums in der Habsburgermonarchie“ (Wien, ab 1992.) Red. Hans-Peter Hye und Peter Urbanitsch.

40 Siehe Horejšek, Jaroslav: *Měšťanstvo ve druhé polovině 19. stol. a jeho politická, společenská, sociální a kulturní aktivita. (Dlouhodobé tendence na příkladu Olomouce a olomouckých měšťanů)* [Das Bürgertum in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und seine politische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Aktivität. (Langzeitendenzen am Beispiel von Olmütz und den Olmützer Bürgern)], in: *Studie k sociálním dějinám 19.stol.* 5 (1995) 8-55 und 7.1 (1996) 329-380.

Gegenwärtig scheint es fast unmöglich aus der vorliegenden Literatur ein einigermaßen konsistentes Gesamtbild über das Bürgertum der böhmischen Länder zu gewinnen. Auch dies ist als eine Folge der mangelnden institutionellen Verankerung des Faches Sozialgeschichte zu sehen. In dieser Lage können die Ergebnisse des Projektes „Bürgertum in der Habsburgermonarchie“ auch als Grundlage einer Synthese bisheriger Erkenntnisse dienen. Auch wenn die Frage nach der Repräsentativität und der Aussagekraft der zu erwartenden Ergebnisse aus fünf Provinzzentren für die Lage des Bürgertums auf dem Territorium Böhmens und Mährens kaum zufriedenstellend beantwortet wurde, darf vorausgesetzt werden, daß bereits die einheitliche methodologische Basis dieses Projektes die Formulierung allgemeiner Thesen anregen würde, in die dann die Ergebnisse der bisherigen tschechischen Produktion zum Thema eingearbeitet werden könnten.

UNTERNEHMERTUM. Die Unternehmerschicht bildet dank des Engagements von Milan Myška, der bereits in den 60er Jahren erste Arbeiten in dieser Richtung vorlegte, gegenwärtig einen sozialgeschichtlichen Schwerpunkt an der Universität Ostrau.<sup>41</sup> Auch wenn Myška nach 1970 aus politischen Gründen nicht wissenschaftlich arbeiten durfte, blieb seine Initiative unter den Ostrauer Historikern nicht ohne Folgen. Bisherige Ergebnisse flossen u.a. in biographische Lexika regionaler Bedeutung ein.<sup>42</sup> Wirklich durchsetzen konnte sich diese Forschung allerdings erst nach der Wende 1990.

ELITEN / FREIE BERUFE. Einen integralen Bestandteil der Bürgertumsforschung stellt die Analyse historischer Eliten dar, sei es die Untersuchung politischer Eliten oder national-ethnischer bzw. lokaler Honoratioren, oder der Angehörigen höherer Berufsstände, wie Juristen, Beamte, Freiberufler, Ärzte, bzw. Akademiker allgemein. Ähnlich wie im Falle der Unternehmerforschung konnte sich die Forschung über die Herausbildung von Professionen in den böhmischen Ländern erst in den 90er Jahren frei entwickeln. Grundlegende sozialhistorisch relevante Daten liegen bisher, wenn auch nur im bescheidenem Umfang, für Rechtsanwälte und Ingenieure vor. Studien zu anderen Kategorien wie Ärzte oder Lehrer begrenzen sich auf die Entstehungsgeschichte von „standeseigenen“ Organisationen und rechtlichen Regelungen für diese Berufssparten.<sup>43</sup> Hierbei sind noch Prosopografien von Studenten

41 Siehe Myška, Milan: Das Unternehmertum im Eisenhüttenwesen in den böhmischen Ländern während der industriellen Revolution, in: Ztsft. f. Unternehmerngeschichte 28/1983, 98-119, und ders.: Šance a bariéry měšťanského podnikání v báňském a hutním průmyslu za průmyslové revoluce [Chancen und Barrieren des bürgerlichen Unternehmertums in Bergbau und Hüttenwesen während der industriellen Revolution], in: Vlastivědný věstník moravský 36 (1984) 261-276.

42 Siehe z.B. Bílková Pavla: Biografický slovník techniků, manažerů a hospodářských pracovníků, kteří se zasloužili o rozvoj ostravsko-karvinského revíru před r. 1918 [Biographisches Lexikon von Technikern, Managern und Wirtschaftsfachkräften, die sich um die Entwicklung des Ostrauer-Karwin-Reviers vor 1918 verdient gemacht haben], in: Studie o Těšínsku 8 (1980), 305-350 oder: Biografický slovník Slezska a severní Moravy [Biographisches Wörterbuch Schlesiens und Nordmährens/ (erscheint seit 1993)].

43 Siehe Professionen im modernem Osteuropa. Hg. v. Charles McLelland/ Stefan Merl/ Hannes Siegrist.

ten an Prager Hochschulen zu erwähnen, die erste Auskünfte über die sozialen Wurzeln der tschechischen Intelligenz bieten.<sup>44</sup>

An das bahnbrechende Werk von Hroch über die nationalen Eliten von kleineren Nationen in Europa – darin wurde auch die tschechische nationale Elite vor 1848 behandelt – schlossen in den 80er Jahren eine Reihe von prosopographischen Studien an, die uns Auskunft über die sozialen Bindungen prominenter Kreise der tschechischen nationalen Gesellschaft in 19. Jh. geben.<sup>45</sup>

Auch wenn diese Studien meistens nur Gruppen von zahlenmässig bescheidenem Umfang untersuchen, stimmen sie darin überein, daß sie uns das ethnisch-tschechische, städtische Bürgertum im 19. Jh. als eine ziemlich schwache, politisch, national und auch kulturell indifferente Schicht zeigen, die auf das Zusammengehen mit dem landespatriotischen Adel angewiesen war. Abgesehen vom revolutionären Intermezzo 1848-49 änderte sich dieser Zustand erst in den 60er Jahren des 19. Jh., als die bürgerliche Mittelschicht zahlenmässig soweit zugenommen hatte, daß sie endlich über eine materielle Basis verfügte, die eine unabhängige und wirklich 'bürgerliche' Politik und Kultur alleine tragen konnte. Die festgestellten Daten bestätigen die bereits oben erwähnte Annahme, daß die oberen Teile der Mittelschicht in den böhmischen Ländern offensichtlich der deutschen Gesellschaft angehörten. Verkehrten in den tschechischen nationalen Kreisen auch Angehörige der Oberschicht – etwa Adelige oder

Berlin, Giessen 1995, hier Beiträge von Balík/Pešek zu Advokaten und Rechtsanwälten; Petr Svobodný (Ärzte), Jaroslav Kóta (Lehrer), Catherine Albrecht (Volkswirtschaftler) und Jiří Pokorný (Ingenieure).

44 Siehe Strnadová Věra: Posлуchači filosofického studia na Univerzitě Karlově v 1. pol. 19. stol. [Die Hörer der Philosophie an der Karls-Universität in der 1. Hälfte des 19. Jh.], in: AUC/HUCP XIII/1973, 137-148 und Vágner Petr: Uplatnění absolventů studia VŠCHT v Praze v letech 1900-1939 [Die Berufsaussichten der Absolventen der Hochschule für Chemie in Prag in den Jahren 1900-1939], in: AUC/HUCP XXV. 2/1985, 47-66.

45 Vgl. Hroch: Die Vorkämpfer der nationalen Bewegungen 1968. Siehe weiter Rak Jiří: Divadlo jako prostředek politické propagandy v první polovině 19. století [Das Theater als ein Mittel der politischen Propaganda in der ersten Hälfte des 19. Jh.], in: Divadlo v české kultuře 19. století [Das Theater in der tschechischen Kultur des 19. Jh.], (Studie a materiály III. Hg. von Národní galerie, Praha 1985, hier S.44-53; Havránek, Jan: Předpoklady působení české kultury v Čechách v 19. století [Die Voraussetzungen für die Wirkung der tschechischen Kultur in Böhmen im 19. Jh.], in: Město v české kultuře 19. stol. [Die Stadt in der tschechischen Kultur des 19. Jh.] (Studie a materiály I.). Hg. v. Národní galerie Praha 1983, hier S. 108-123 und ders.: Zdroje historického povědomí širokých vrstev českého národa v 19. století [Die Quellen des historischen Bewußtseins der breiten Massen des tschechischen Volkes im 19. Jh.], in: Povědomí tradice v novodobé české kultuře (Doba Bedřicha Smetany) [Das Traditionbewußtsein in der neuzeitlichen tschechischen Kultur. (Die Zeit Friedrichs Smetanas)]. (Studie a materiály III.). Hg. von Národní galerie, Praha 1988, hier S.39-53; Hojda Zdeněk: Kdo nakupoval na výstavách Krasoumné jednoty? [Wer kaufte auf den Ausstellungen von Krasoumná jednota ein?], in: Město v české kultuře 1983, S.133-154 und ders.: Sociální zázemí Jednoty výtvarných umělců – rozchod s tradiční základnou uměleckého mecenášství v Čechách [Der soziale Hintergrund von Jednota výtvarných umělců [Abschied von der traditionellen Basis des Kunstmezenatentum in Böhmen], in: Povědomí tradice 1988, 355-358 und Dobrá, Hana: Příspěvek Spolku přátel vědy a literatury v české Plzni k rozvoji české kultury v 2. pol. 19. st. [Der Beitrag des Vereines der Freunde der Wissenschaft und der Literatur im tschechischen Pilsen zur Entfaltung der tschechischen Kultur in der 2. Hälfte des 19. Jh.], in: Prameny české moderní kultury I., II. [Quellen der tschechischen modernen Kultur] (Materiály z mezioborového symposia Plzeň 17-19. března 1988. Hg. von Národní galerie, Praha 1988, hier Bd. II. S. 359-366.

Bourgeois – handelte es sich höchstens um Einzelpersonen, die mit der tschechischen Bewegung sympathisierten.

Die tschechische politische Elite aus der Zeit vor 1918 ist von Kořalka und Malř (Prosopographien für die Abgeordneten der Landtage Böhmens und Mährens) untersucht worden.<sup>46</sup> Die politische Elite der ČSR wurde jedoch nicht so behandelt, wie sie sonst im Ausland in geläufigen Analysen von Parlamentariern, Regierungsmitgliedern, Parteiprominenz usw. erfasst wird, sondern höchstens in narrativen Darstellungen besprochen.<sup>47</sup> Die erst neulich angelaufene tschechoslowakische Elitenforschung widmete sich bisher nur elitären Gruppen auf unteren Ebene, wie Legionären, Interbrigadisten, kommunistischen Journalisten, oder Lokaleliten, so z. B. den Mitgliedern von revolutionären Nationalen Komitees von 1945-46.<sup>48</sup>

IV. POLITISCHEN MASSENPROZESSE (STREIK-, PROTEST- UND WAHLANALYSEN). Bei dem Themenbereich begrenze ich mich vor allem auf die Untersuchungen von Streikbewegungen und Wahlanalysen, da Untersuchungen von anderen politischen Massenprozessen zu selten in der tschechoslowakischen Historiographie vorkommen, um einen erkennbaren Forschungsschwerpunkt bilden zu können.

Die Streiks stellen ein klassisches Beispiel des sozialen Protestes dar. Die Historiographie in der ČSSR widmete sich dabei vor allem dem singulären Aspekt der Streikbewegung, d.h. es wurden vor allem große, oft politisch bedeutende Einzelaktionen von gesamtnationaler oder regionaler Bedeutung untersucht. Neben Darstellungen dieses Typs – sehr bekannt ist die frühe Arbeit von J. Havránek über den Bergarbeiterstreik von 1900, oder die Arbeiten von Vebr und Mrázek über den von Kommunisten geführten Brüxer Streik 1932 – stehen uns noch Publikationen mit Übersichtscharakter zur Verfügung, die umfassende Daten über die Streikbewegung für das gesamte Territorium bieten.<sup>49</sup> Arbeiten, die die Streikaktivitäten im

46 Die zentralen Bereiche der tschechischen politischen Elite aus der Zeit vor 1918 wurden untersucht in Kořalka, Jiř: Tschechische bürgerliche Landtagsabgeordnete in Böhmen 1861-1913, in: Bürgertum in der Habsburgermonarchie. Hg. v. Ernst Bruckmüller u.a.. (I.) Wien, Köln 1990, 211-222 und bei Malř, Jiř: Zur Problematik der tschechischen bürgerlichen Vertretung im Mährischen Landtag in den Jahren 1861-1913, ebd. 223-241 sowie in Štaif, Jiř: Česká národní společnost a její politické elity v letech 1848-1911 [Tschechische Gesellschaft und ihre politische Eliten], in: Bratř Grégrové a česká společnost v druhé polovině 19. stol. /Die Gebrüder Grégr und die tschechische Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jh./, Praha 1997, 9-29.

47 Vgl. Svátek, František: K dějinám sociálních elit první Československé republiky [Zur Geschichte der sozialen Eliten der Ersten Tschechoslowakischen Republik], in: Soudobé dějiny 2(1995) 169-200 und ders.: Co jsou sociální dějiny 1997, 103.

48 Siehe Sammelband „Politické elity v Československu 1918-1948“ (= Seřity Ústavu pro soudobé dějiny AV ČR, Sv.20) Praha 1994.

49 Vgl. Šolle, Zdeněk: Dělnické stávk v Čechách v druhé pol. XIX. stol. [Die Arbeiterstreiks in Böhmen in der zweiten Hälfte des XIX. Jh.]. Praha 1960, Nevřiva, Oldřich.: Dělnické stávk na Moravě v poslední fázi kapitalismu volné soutěže (1867-1882) [Die Arbeiterstreiks in Mähren in der letzten Phase des Kapitalismus des freien Wettbewerbs (1867-1882)]. Praha 1965.



Rahmen von einzelnen Branchen behandeln, gibt es für den Kohlebergbau und die Textilindustrie.<sup>50</sup>

Die erste quantitative Untersuchung überhaupt im Teilbereich „Streikbewegung“ lieferte bereits 1963 Jaroslav Purš, allerdings anhand eines übervereinfachten Modells über den Zusammenhang zwischen der installierten HP-Stärke von Dampfmaschinen in der Industrie und der Streikhäufigkeit.<sup>51</sup> Später wandte sich Purš jedoch den Untersuchungen zur Diachronie bzw. Synchronie der Industrialisierungfortschritte in verschiedenen Ländern zu. Diese Arbeiten erinnern entfernt an die „Modernisierungsstudie“ von K.W.Deutsch, P. Flora, G. Almond, L. Pye u. a. aus den 50er und 60er Jahren, jedoch mit dem Nachteil, daß Purš mit ziemlich einfachen Modellen operiert und soziale Variablen uneinsichtig auf technische Innovationen bezieht.<sup>52</sup> Somit stellen die Analysen von Purš einen klaren Fall der Reduktion sozialer Prozesse auf Wellen technischer Innovationen dar.

Eine Art Übersicht der bisherigen Literatur zur Streikbewegung und damit auch eine Synthese bisherigen Kenntnisse zu dem Thema enthält die Arbeit von J. Machačová aus dem Jahr 1991.<sup>53</sup> In methodischer Hinsicht gibt sich auch diese Arbeit mit dem herkömmlichen Verfahren zufrieden, das in der Interpretation von Gesamtzahlen der offiziellen Streikstatistiken in bestimmten Zeitperioden, bzw. in der Feststellung von Grundtrends anhand dieser Zahlen besteht. Damit belegt diese Arbeit nicht nur das gegenwärtige methodologische Niveau der tschechischen Streikforschung, sondern zeigt uns auch anschaulich, was alles mit Hilfe herkömmlicher Verfahren – d.h. ohne Anwendung von komplexen statistischen Methoden – aus den verfügbaren Zahlen herausgelesen werden kann. Die Verfasserin hält sich dabei insoweit weiterhin an das Konzept des Projektes „Industrieregionen“ des Schlesischen Insti-

- 50 Siehe Matějček, Jiří: Stávky horníků v českých zemích za kapitalismu [Bergarbeiterstreiks in den böhmischen Ländern während des Kapitalismus], in: Studie z dějin hornictví 16 (1985) 221-249. Tobolka, Zdeněk: Textiláci, první průkopníci dělnického hnutí /Die Textilarbeiter, die Avantgarde der Arbeiterbewegung/. Praha 1950.
- 51 Purš Jaroslav: Model závislosti růstu stávkového hnutí na rozvoji tovární výroby v období předmonopolního kapitalismu [Ein Modell für das Anwachsen der Streikbewegung in Abhängigkeit von der Entwicklung der fabrikmässigen Produktion zur Zeit des vormonopolistischen Kapitalismus], in: ČSČH 11 (1963) 34-45. Die Datenbasis für diese Untersuchung bildeten die Gesamtdaten für die böhmischen Länder aus den Jahren 1852, 1863, 1876, 1880, 1885 a 1890, bzw. für das Deutsche Reich; vgl. auch Purš: Průmyslová revoluce [Die industrielle Revolution]. Praha 1973, hier insb. 474f., vgl. dazu auch noch ältere Versionen in ders.: Průmyslová revoluce v českých zemích [Die industrielle Revolution in den böhmischen Ländern]. Praha 1960 und ders.: Struktur und Dynamik der industriellen Entwicklung in Böhmen im letzten Viertel des 18. Jh., in: Jhb. f. Wirtschaftsgeschichte, 1965, T.1., 160-196, T.II., 103-124 und Nachtrag.
- 52 Zu den Modernisierungsmodellen von Deutsch u.a. siehe in: Theorien des sozialen Wandels. Hrsg. v. Wolfgang Zapf. Köln 1969. Zur Forschungsausrichtung der Schule von K.W. Deutsch siehe auch Weiser, Thomas: K.W. Deuschs Modell der Nationwerdung und sein Beitrag für die historische Nationalismusforschung, in: Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien. Hg. v. Eva Schmidt-Hartmann. München 1994, 127-143.
- 53 Machačová, Jana: Mzdové a stávkové hnutí dělnictva v průmyslových oblastech českých zemí 1848-1914 [Die Lohn- und Streikbewegung der Arbeiterschaft in den Industrieregionen der böhmischen Länder 1848-1914]. Opava 1991.

tuts, als daß sie nur die Streikaktionen berücksichtigt, die innerhalb von im Rahmen dieses Projektes identifizierten Industrieregionen stattfanden. In Anbetracht der natürlichen Konzentration der Arbeiterschaft in diesen Regionen darf dennoch vorausgesetzt werden, daß diese Arbeit die Streikbewegung in böhmischen Ländern 1848-1914 fast vollständig erfasst.

Machačová stellt fest, daß die Intensität der Streikbewegung vor allem von der Konjunktur abhängig gewesen sei. Dem Text und den Tabellen kann jedoch entnommen werden, daß Streikbewegungen in einigen Branchen – in den böhmischen Ländern gilt dies insbesondere für die Bergarbeiter, Textilarbeiter, Metalller, Bauarbeiter sowie Glas- und Porzellanarbeiter – von diesem Gesamtmuster abweichen. Damit zeigt sich auch hier die Berechtigung der international praktizierten Betrachtungsweise der Streikforschung, die sich nach einzelnen Branchen orientiert. Denn die Abweichungen vom generellen Trend hingen ganz offensichtlich auch in den böhmischen Ländern mit unterschiedlichen Organisationsfähigkeiten der Arbeiterschaft einzelner Branchen zusammen, die jedoch hier nicht näher untersucht wurden.

Der Wandel politischer Präferenzen in der Öffentlichkeit gehörte zu den wichtigsten sozialpolitischen Prozessen, der die politischen Verhältnisse im Lande unmittelbar beeinflusste. Eben deshalb fällt der Wahlforschung eine wichtige Rolle bei den Untersuchungen von sozialen Bewegungen zu. Während in der internationalen historischen Wahlforschung bereits seit den 60er Jahren die Anwendung von komplexen statistisch-analytischen Verfahren geläufig ist, brachten die tschechoslowakischen Historiker bisher wieder nur Arbeiten heraus, in denen die Wahlergebnisse bestimmter Parteien lediglich anhand der Gesamtzahlen zur sozialen Zusammensetzung des Wahlgebietes narrativ interpretiert worden sind. Einige Studien dieses Stils präsentierte Jan Havránek.<sup>54</sup> Zu den Wahlen in der I. tschechoslowakischen Republik publizierten ähnliche Studien L. Hubeňák, J. Bieberle und Káňa/Kocích.<sup>55</sup> Eine etwas anspruchsvollere Methodik des sog. Kontrastgruppenvergleiches wandte 1964 J. Novák an, allerdings nur für die Analyse der Ergebnisse von linken Arbeiten in den Wahlgängen 1929 und 1935.<sup>56</sup> Dennoch kann diese Arbeit als Beispiel dafür dienen, daß die Dynamik

54 Vgl. Havránek, Jan: Pražští voliči 1907, jejich třídní složení a politické smýšlení [Die Prager Wähler von 1907, ihre Klassenzusammensetzung und ihre politische Meinung], in: Pražský sb. historický XII (1980), 170-212 und ders.: Soziale Struktur und politisches Verhalten der großstädtischen Wählerschaft im Mai 1907. Wien und Prag im Vergleich, in: Politik u. Gesellschaft im alten und neuen Österreich. Festschrift für Rudolf Neck zum 60. Geburtstag. Hg. v. Isabela Ackerl u.a. Wien München 1981, 150-166.

55 Siehe Hubeňák, Ladislav: Parlamentné volby v roku 1925 /Die Parlamentswahlen im Jahre 1925, in: HČ 32 (1984) 905-925. Bieberle, Jan: O politické orientaci obyvatelstva na střední a severní Moravě za předmnichovské republiky [Über die politische Orientierung der Bevölkerung im Mittel- und Nordmähren während der Zeit der Vormünchener Republik], in: Příspěvky k dějinám KSČ. VI. Bratislava 1965, 219-252. Káňa, Otakar/Kocích, Miroslav: Vývoj vlivu KSČ na obyvatelstvo průmyslového Ostravska podle výsledku voleb 1920-1946 [Die Entwicklung des Einflusses der KPTsch in der Bevölkerung der Ostrauer Industriegebiete anhand der Wahlergebnisse 1920-1946], in: Slezský sb. 69 (1971) 138-153.

56 Novák, Jan: Příspěvek ke zpracování volební statistiky v předmnichovské republice [Ein Beitrag zur Verwertung der Wahlstatistik der Vormünchener Republik], in: ČSČH 12 (1964) 424-434.

von Wahlpräferenzen, die sich hinter den statistischen Daten verbergen, auch ohne komplizierte Mittel erfasst werden kann.<sup>57</sup>

Ein gänzlich origineller und ehrgeiziger Ansatz zur Untersuchung von Wahlpräferenzen wurde im Rahmen des Großprojektes „Typologie der Industrieregionen“ im Schlesischen Institut unternommen. Das Projekt stand von Anfang an unter der Dominanz der „Wirtschaftsgeschichte“. Die Absicht war, relevante Regionen in der ČSR zum Stichjahr 1930 hinsichtlich ihrer Industrialisierung auszumachen und zum Objekt einer allseitigen Untersuchung zu erheben. Daher wurden die Wahl- bzw. Gerichtsbezirke in der ČSR in insgesamt neun Industrieregionen in den böhmischen Ländern und in fünf weitere in der Slowakei eingeteilt, innerhalb dieser wurden Subgebiete (I. Kern-, II. Nachbarn- und III. Randbezirke) ausdifferenziert. Das eigentliche Problem des Projektes war die Entscheidung darüber, welche Merkmale als zuverlässige Indikatoren bei der Industrialisierung der untersuchten Raumeinheiten dienen können.<sup>58</sup>

An das so definierte Forschungsobjekt waren weitere Forschungsvorhaben angehängt, wie die Untersuchungen über die Arbeiterbewegung in einzelnen Industrieregionen, deren Bestandteil auch der hier nachfolgend besprochene Versuch einer Analyse von Wahlergebnissen der Arbeiterparteien in diesen Regionen darstellt.<sup>59</sup> In diesem Zusammenhang stellen sich – wie bereits oben erwähnt – einige methodische Fragen.<sup>60</sup>

57 Die Methode des Kontrastgruppenvergleiches fand Anwendung in Falter, Jürgen/ Lindenberger, Thomas/ Schumann, Siegfried.: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933. München 1986, hier 190-203 als Illustration und Kontrolle von errechneten Korrelationskoeffizienten. Die Ergebnisse dieser Methode, die auch ohne EDV angewandt werden kann, entsprechen den Ergebnissen einer multiplen Regressionsanalyse.

58 Zum Projekt allgemein siehe: Metodologické a metodické otázky výzkumu průmyslových oblastí za kapitalismu [Die methodologischen und methodischen Fragen der Untersuchung von Industrieregionen z.Zt. des Kapitalismus]. Red. Ladislav Pallas. Opava 1981. Zur Problematik der Identifikation von einzelnen Regionen siehe Kárníková: Vývoj obyvatelstva 1965, hier 318-323. Zur Frage der Regionalisierung siehe weiter dazu auch Horská-Vrbová: K otázce vzniku české buržoasie 1962, 263-264, und die Tabellen hier 279., dies.: K otázce rozdílu v sociálním vývoji jednotlivých oblastí Předlitavska [Zur Frage der Differenzen in der sozialen Entwicklung einzelner Regionen in Zisleithanien], in: Sb.k dějinám 19. a 20.stol. 1 (1973) 36-48. Matějček, Jiří: Hlavní rysy vývoje územní struktury výroby v českých zemích v období 1848-1902 [Hauptzüge in der Entwicklung der territorialen Struktur der Produktion in den böhmischen Ländern im Zeitraum 1848-1902], in: Slezský sb. 83 (1985) 241-260. Mrázek, Oldřich: Vývoj průmyslu v českých zemích a na Slovensku od manufaktury do r. 1918 [Die Entwicklung der Industrie in den böhmischen Ländern und in der Slowakei von der Manufaktur bis zum Jahr 1918]. Praha 1964. Lacina, Vlastimil: Problémy odvětvové struktury československého průmyslu v letech 1918-1938 [Die Probleme der Branchenstruktur der tschechoslowakischen Industrie in den Jahren 1918-1938], in: ČSČH 24 (1976) 821-849. Dem Regionalisierungsproblem war eine Sonderausgabe der Zeitschrift Historická geografie gewidmet: „Historical Geography and Historical Changes in Spatial Organisation of Economic Activities“, in: HG 19 (1980), hier dann insb. der Beitrag von J. Purš, ebd. 247-282.

59 Siehe Gawrecki, Dan: Vliv KSČ a reformistických stran na politickou orientaci obyvatelstva v průmyslových oblastech českých zemí (1920-1935) [Der Einfluß der KPTsch und der reformistischen Arbeiterparteien auf die politische Orientierung der Bevölkerung in den Industrieregionen der böhmischen Länder (1920-1935)], in: Slezský sb. 82 (1984), 161-185.

60 Eine Übersicht der Diskussion bringt Bakala, Jaroslav/Gawrecki Dan: Význam, cíle a pojetí studia

Bezeichnend für die Probleme der Auswahl einer geeigneten Typologie der Regionen ist bereits die Tatsache, daß für die Bestimmung von Industrieregionen schließlich zu unterschiedlichen Verfahren für die böhmischen Länder und für die Slowakei gegriffen wurde. Während die Industrieregionen in den böhmischen Ländern nach der historisch-demographischen Methode von Kárníková identifiziert wurden, erfolgte die Regionalisierung in der Slowakei nach der in der Wirtschaftsgeographie geläufigen Methode von Czekanowski anhand von 16 Merkmalen, die die Anteile von einzelnen Sektoren und Branchen in den untersuchten Gebietseinheiten erfassen. Die Ergebnisse des Projektes wurden in den Sammelbänden „Průmyslové oblasti českých zemí za kapitalismu. (Sv. I. 1780-1918)“ /Industrieregionen böhmischer Länder zur Zeit des Kapitalismus. Bd. I.: 1980-1918/. Opava 1987 und „Průmyslové oblasti Slovenska za kapitalismu 1780-1945“ /Industrieregionen in der Slowakei zur Zeit des Kapitalismus 1780-1945/. Opava 1983 publiziert.

Das formulierte Ziel des Troppauer Projektes war „die Charakteristik eines politischen Profils bestimmter Gebiete ... und die Einsicht in die Problematik sowohl industrialisierter als auch ländlicher Gebiete im gesamtstaatlichen Kontext“.<sup>61</sup> Gerade an diesem Beispiel, das nicht, wie sonst in historischen Wahlanalysen üblich, den Zusammenhang zwischen den sozialen Merkmalen und Wahlergebnissen des Wahlgebietes untersuchte, sondern um die Feststellung sog. „politischen Einflusses einer Partei“ in Regionen eines bestimmten Typus bemüht war, läßt sich gut zeigen, wie der methodische Ansatz die ganze Angelegenheit nur komplizierter machte. Das im Schlesischen Institut formulierte Konzept erinnert stark an französische Studien der sog. ‘Geographie Électorale’ von André Siegfred und seiner Nachfolger wie M. Sorre, P. Doueill, M. Duverger oder F. Goguel, weshalb auch die Ergebnisse zum Teil mit identischen Mängeln belastet sind wie das französische Vorbild.<sup>62</sup>

Zum Zweck der Feststellung der sog. „politischen Charakteristik“ von einzelnen Industrieregionen erwies es sich aber als notwendig, innerhalb dieser Gebiete noch eine weitere Unterscheidung in industrielle und nichtindustrielle Bezirke durchzuführen, wobei zum Mittel der Indexierung gegriffen wurde, was zu weiteren Komplikationen führen mußte.<sup>63</sup> Aus der Dar-

vývoje průmyslových oblastí [Bedeutung, Ziele und Begriffsbestimmung der Untersuchung der Entwicklung der Industrieregionen], in: Metodologické a metodické otázky 1981, 5-29. Weiter dazu siehe insb. in Steiner, Jan: Průmyslové oblasti v českých zemích v roce 1930 [Die Industrieregionen in den böhmischen Ländern im Jahr 1930]. Bd. I. (Charakteristika podle výrobních závodů/Die Charakteristik nach den Produktionsbetrieben), in: Slezský sb. 82 (1984) 213-228; Bd. II. (Charakteristika podle ekonomicky aktivního obyvatelstva [Die Charakteristik nach der ökonomisch aktiven Bevölkerung], in: Slezský sb. 83 (1985) 139-158, siehe hier I. 213. Gawrecki: Vliv KSČ 1984, 164. und in Babincová, Marie/ Gawrecki, Dan: Politická orientace obyvatelstva v průmyslových oblastech českých zemí (1920-1935) [Politische Orientierung der Bevölkerung in den Industrieregionen böhmischer Länder (1920-1935)], in: Slezský sb. 83 (1985) 81-137, hier 129-131.

61 Gawrecki: Vliv KSČ 1984, 161f.

62 Zur „Geographie électorale“ siehe Diederich, Niels: Empirische Wahlforschung. Konzeptionen und Methoden im internationalen Vergleich. Köln-Opladen 1965, hier 16-60.

63 Es gilt allgemein, daß Taxonomien gegen Vorbehalte extrem anfällig sind, was also dann auch die im Projekt angewandten Indexe belastete. Aus diesem Grunde werden solche Konstrukte gelegentlich als „eine methodenspezifische Rekonstruktion der Realität“ betrachtet, wobei „... die angewandten Me-

stellung der hier benutzten Indexierungsmethode folgt, daß diese ohne jede empirische Überprüfung erfolgte, weshalb sie wohl den klassischen Fall einer intuitiven Klassifikation darstellt. Dazu soll noch berücksichtigt werden, daß die auf die einzelnen Gebietseinheiten hier angewandte Erfassungsmethode immer zu einem Informationsverlust führt, einfach deshalb, weil dabei kontinuierliche Zahlen- und Maßunterschiede in Klassen übergeführt werden müssen. Die Probleme von Index- und Indizes-Bildung vertiefen sich noch, wenn diese Methodik auf größere Territorien, etwa eines ganzes Staatsgebietes angewandt wird.<sup>64</sup> Aus der Darstellung wird deutlich, daß die Analyse von „Einflüssen der politischen Parteien“ neben der ursprünglichen Methode von Kárníková und der Taxonomie nach Czekanowski für die Unterscheidung von Gebietseinheiten innerhalb der Industrieregionen, noch eine weitere, bereits dritte Taxonomievariante benutzte.

Indes liegt es im Wesen aller Typologien, daß sie theorieträchtig sind, also daß sie auch in ihren nicht vollkommnen Variationen Erkenntnisse stimulieren und Forschungsprobleme orten helfen.<sup>65</sup> Dies führt dann dazu, daß verschiedene Möglichkeiten von Indexkonstruktion entdeckt werden, was folgerichtig zur Redefinition der Indizes führt. So lesen wir auch hier aus Steiners Texten heraus, daß es sich um kein Endprodukt handelte, sondern nur um eine Version aus einer ganzen Reihe, die gar noch eine Fortsetzung finden sollte.<sup>66</sup>

Die Nachteile des ausgewählten Indexierungsverfahrens werden nochmals deutlich, wenn wir uns die Tatsache vergegenwärtigen, daß alle notwendigen Daten zu dieser Untersuchung aus der Statistik der Volkszählung 1930 stammen, wo bereits eine Kategorisierung in industrielle/ nichtindustrielle Bezirke durchgeführt worden ist, und zwar nach dem „Anteil der zum Gewerbe und Industrie zugehörigen Bevölkerung“ je Bezirk. Die Ergebnisse dieser Kategorisierung müßten nicht unbedingt mit der des Projektes Steiner identisch sein. Eine solche Unterscheidung – sie wurde 1964 von Novák in seiner Wahlanalyse benutzt – wird indes heute als ausreichend betrachtet.

Als Zusatzangabe für die Beurteilung des Industrialisationsgrades der Bezirke wurde die Betriebsgröße nach der Zahl der Angestellten aus den Nachschlagewerken (Adreßbücher und

thoden oft zu unterschiedlichen Ergebnissen führen, weil u.a. die Wahl der Indikatoren in den einzelnen Methoden nicht über eine gemeinsame Theorie verbunden ist“, siehe Friedrichs, Jürgen: Methoden der empirischen Sozialforschung, Hamburg 1979, 81. Eben aus diesem Grund können solche Untersuchungen Ergebnisse liefern, die in der Regel mit den Ergebnissen von anderen Analysen nur schwer kompatibel sind.

64 Zur Auswahl und Bildung der benutzten sog. integralen Indexe siehe Steiner 1984 (I.), 213-14. Zur maßtheoretischen Problemen der Indexierung allgemein vgl. Friedrichs 89f. und 167f., dort ist auch weiterführende Literatur zur nummerischen Taxonomie samt Beispielen aufgelistet. Nach Friedrichs geben auch maßtheoretisch expliziter begründete Verfahren noch keinen allgemeinen Beleg der Validität des Indexes ab. Zur Indexbildung vgl. auch Cyhelský, Lubomír a kol.: Teorie statistiky [Die Theorie der Statistik]. Praha 1986, S. 155f. und S. 188f. Über Problematische Ergebnisse von Versuchen, über die Indexberechnungen die Ergebnisse der französischen Wahlgeographie zu verfeinern, berichtet Diederich 39.

65 Friedrichs, 89.

66 Steiner I, 212; 217.

ähnliche Veröffentlichungen der Wirtschaftsvereinigungen der ČSR) für insg. 68 industrialisierte Wahlbezirke ermittelt. Dies stellt einen Arbeitsaufwand dar, der durchaus zu schätzen ist, indes aber vergeblich war, weil diese Daten eben nur für einen Teil des untersuchten Gesamtgebietes erhoben wurden, und daher nicht einmal nachträglich in einer vergleichenden Untersuchung verwendet werden können.<sup>67</sup>

Das zu erwartende Hauptergebnis dieser Art Wahlanalyse, nämlich die hohe Überlegenheit der Arbeiterparteien (zusammengerechnet) in den hochindustrialisierten Bezirken der CSR 1920 bis 1935 war bestätigt. Probleme der angewandten Rechnungs- und Analyseart treten allerdings sofort dort auf, wo weniger eindeutige Verhältnisse herrschten und folglich auch feinere Unterscheidungen von Vorteil wären: in Randgebieten der Industrieregionen, in den alten Regionen der Textilindustrie und offensichtlich überhaupt dort, wo kleinbetriebliche Herstellungsformen dominierten<sup>68</sup> und natürlich auch dann, wenn es um einen Vergleich mit anderen Studien geht. Alle diese Schwierigkeiten führten zu der Erkenntnis, daß die Unterschiede zwischen den Regionen komplizierter sind, als daß sie nur durch die Wahlergebnisse der Arbeiterparteien zu erklären wären. Daher sollte zusätzlich auch die Platzierung der bürgerlichen Parteien berücksichtigt werden.<sup>69</sup> Aber auch dann wurden nicht alle Schwierigkeiten ausgeräumt: es zeigte sich, daß in der Regel der sog. Einflußbereich der industriellen Regionen viel breiter war, als nach den dazu benutzten integralen Koeffizienten in ihren beiden Versionen angenommen. Weitere Korrekturen waren erforderlich und bei der Prager Region wurde gar eine neue Abgrenzung anhand zusätzlicher Daten vorgenommen. Schließlich empfahlen die Verfasser, weitere Unklarheiten und Ungereimtheiten durch die Lektüre einschlägiger Untersuchungen zur lokalen politischen Entwicklung zu beseitigen.<sup>70</sup> Solche und ähnliche Ratschläge lassen die begrenzte Tragfähigkeit der damals angewandten Analysemethoden deutlich werden.

So wird, wie bei den bereits erörterten Themenbereichen der Sozialgeschichte, auch am Beispiel der Streik- oder Wahlforschung deutlich, daß die Aneignung von geeigneten theoretischen Modellen eine unersetzliche Vorbedingung für die sinnvolle Ausschöpfung angesamelter Daten und vor allem für die Anwendung von quantitativen Methoden darstellt. Bei der Thematik der Streikbewegung sind solche Modelle am besten in der Gewerkschaftssoziologie und benachbarten Fächern wie in der Wahlsoziologie zu suchen. In beiden Fällen handelt es sich um Disziplinen, die in den ehemaligen Ostblockländern ein absolutes Tabu bildeten.<sup>71</sup>

67 Steiner I. 216 und Gawrecki: Vliv KSČ 1984, 164.

68 Babincová/Gawrecki 1985, 129.

69 Gawrecki: Vliv KSČ 1984, 185. Siehe Babincová, Marie: Buržoasní strany a politická orientace obyvatelstva v průmyslových oblastech českých zemí (1920-1935) [Die bürgerlichen Parteien und die politische Orientierung der Bevölkerung in den Industrieregionen böhmischer Länder (1920-1935)], in: Slezský sb. 82 (1984), 186-212.

70 Babincová/Gawrecki 1985, 134.

71 Zum Themenbereich Streikbewegung bietet ein geeignetes Modell Mesch, Michael: Arbeiterexistenz in der Spätgründerzeit – Gewerkschaften und Lohnentwicklung in Österreich 1890-1914. Wien 1984.

V. ZUSAMMENFASSUNG. Während die Sozialgeschichte in den 70er Jahren in Westeuropa zum Eckstein eines modernen Paradigma der Geschichtsschreibung geworden ist, wurde dieses Fach bis zur Wende 1989 in der ČSSR nur am Rande bereits etablierter Disziplinen betrieben. Es stand zunächst insbesondere unter dem Primat der Wirtschaftsgeschichte, später war es durch die spezifischen Methoden und Forschungsprioritäten der Historischen Demographie nachteilig beeinflusst.

Die Folgen dieser langjährigen Vernachlässigung der Sozialgeschichte und insbesondere der quantitativen Methoden sind bis heute spürbar. Auch unter den neuen Bedingungen in der Tschechischen Republik wird das Fach Sozialgeschichte im Unterschied zur Lage in England, Frankreich oder Deutschland immer noch als eine bloße „Sektorwissenschaft“ (Kocka) betrieben, das dazu noch als eine erst unlängst institutionalisierte „junge“ Disziplin gegenüber den bereits unter dem kommunistischen Regime etablierten Fächern materiell und personell deutlich benachteiligt bleibt.

Was das methodologische Niveau betrifft, muß konstatiert werden, daß trotz Bemühungen von Einzelforschern das Fach immer noch auf dem Niveau etwa vom Anfang der 70er Jahre stehen bleibt. Die Stagnation zeigt sich daran, daß die sozialgeschichtliche Forschung sich nach wie vor mit der Feststellung und Beschreibung von nachfolgenden Zuständen der sozialen Strukturen anhand editierter statistischer Gesamtdaten begnügt. Das anspruchsvollere Ziel, das der internationalen Praxis des Faches von heute entsprechen würde, nämlich die Untersuchung der Dynamik von sozialen Strukturen anhand der Daten aus primären Quellen, die die Anwendung von komplexen analytischen Methoden voraussetzt, wie Havránek und Myška bereits vor 1968 propagiert hatten, verfolgten bis 1996 „nur wenige Historiker“.<sup>72</sup>

Als ein weiteres Symptom der konzeptionellen und methodischen Stagnation des Faches kann die Tatsache gelten, daß aus der Masse der verfügbaren Literatur zu einzelnen Themen und Bereichen der Sozialgeschichte nur sehr schwer ein synthetisierendes Bild der sozialen Geschichte böhmischen Länder in dem 19. und 20. Jh. zu gewinnen ist.<sup>73</sup> Die Ursache dafür liegt in der konzeptionellen Uneinheitlichkeit einzelner Projekte und Arbeiten, die obendrein oft unter Forschungsprioritäten durchgeführt wurden, die sozialgeschichtlichen Interessen nicht entsprachen. Das alles begrenzt die Kompatibilität sowohl der Ergebnisse von tschechoslowakischen Arbeiten zur Sozialgeschichte untereinander, als auch einen Vergleich mit den ausländischen Arbeiten. Das fehlende Gesamtbild führt schließlich zum paradoxen

Diese Arbeit wendet das Modell der multiplen Korrelation, bzw. der Rangkorrelation an und erklärt anhand von Gesamtdaten für ganze Branchen und Länder den Zusammenhang zwischen der Streikhäufigkeit, Lohnniveau und Organisationsgrad, siehe ebd. 65-120. Für die Modelle der Wahlsoziologie siehe zumindest Falter, Jürgen/ Lindenberger, Thomas/ Schumann, Siegfried.: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933. München 1986 und Falter Jürgen: Hitlers Wähler. München 1991.

72 Nach Horská: Obyvatelstvo českých zemí 1996, 253. Eine ähnliche Meinung vertritt auch Matějček: Poznámky k metodologii II. 1993, hier 8, 17.

73 Horská: Umíme napsat 1997, 847f.

Eindruck, als litte die tschechoslowakische Sozialgeschichte – trotz ihrer langjährigen Benachteiligung – an einer Art Hyperthrophie faktographischer Sammelwut. Sollten in dieser Lage neue Arbeiten noch weitere Detailkenntnisse zu Tage fördern, würde das Gesamtbild der Sozialgeschichte der böhmischen Ländern dadurch sicher kaum deutlicher werden.

Als unerläßliche Voraussetzungen für die Annäherung an die internationalen Standards im Fachbereich Sozialgeschichte erscheinen mindestens folgende drei Maßnahmen notwendig:

1. Die Annahme eines international anerkannten Grundkonzeptes des Faches Sozialgeschichte;
2. Die Aneignung und Anwendung von modernen quantitativen Methoden und Verfahren in nennenswertem Umfang.
3. Dies setzt allerdings eine konsequente Hinwendung zu empirisch abgesicherten Modellen der Gesellschaft und sozialer Prozesse voraus, so wie sie in den systematisierenden Sozialwissenschaften wie Soziologie oder Politologie usw. gängig sind.

Angesichts dessen, daß für die historische Entwicklung der böhmischen Länder die kulturellen, wirtschaftlichen wie politischen Einflüsse aus der nächsten geographischen Umgebung, d.h. aus Deutschland und Österreich, immer eine wesentliche Rolle spielten, muß davon ausgegangen werden, daß auch die Ergebnisse der tschechischen sozialgeschichtlichen Forschung in erster Linie, sei es auch nur aus sachlichen Gründen, zuerst mit den Ergebnissen der deutschen bzw. österreichischen sozialgeschichtlichen Forschung konfrontiert und verglichen werden. Bereits aus diesem Grunde erscheint die Reorientierung der tschechischen Sozialgeschichte auf das Konzept der Historischen Sozialwissenschaft wohl als der gangbarste Weg einer Angleichung an das internationale Niveau des Faches.

Erst nach einer solchen Innovation würde es möglich sein, die Kompatibilität mit der ausländischen Produktion zu erreichen und damit zugleich die Ergebnisse der tschechischen Sozialforschung in den europäischen Kontext voll zu integrieren. In diesem Zusammenhang könnten sowohl das spezifisch tschechische als auch allgemein gültige Züge der sozialen Modernisierung in den böhmischen Ländern festgestellt werden. Dabei kann davon ausgegangen werden, daß die bisherige tschechoslowakische Literatur zu einzelnen hier erörterten Themenbereichen der Sozialgeschichte (soziale Mobilität, soziale Strukturen, soziale Schichten, und sozialer Protest und politische Massenprozesse) sehr wohl das Maximum dessen enthält, was mit den herkömmlichen Methoden aus den traditionellen Quellen erarbeitet werden kann. Eine künftige empirisch orientierte historische Sozialforschung kann diese Literatur als erschöpfende Einleitung in die Problematik benutzen.

Die Innovation des Faches Sozialgeschichte sollte zumindest folgende Aspekte umfassen:

- Klärung der Kompatibilitätsfragen zwischen der Terminologie von historischen statistischen Quellen mit der Terminologie der gegenwärtigen Sozialwissenschaften. Bestandteil dieser Diskussion sollte auch die Revision/ bzw. Aktualisation der Theorien der sozialen Struktur zum Bedarf einer postmarxistischen Sozialgeschichte und zugleich die Aneig-



nung von gängigen Modellen von sozialen Prozessen in den vier Hauptthemenkreisen des Faches.

- Inventur aller verfügbaren Quellen von sozial relevanten Daten. Darunter ist zu verstehen: die Feststellung der Verfügbarkeit und des Zustandes von Volkszählungsstatistiken und Standesamtsregister aller Art, von Wahlverzeichnissen und Steuerlisten; weiter ist die Erstellung von Übersichten über die geeignete Sekundärliteratur von Interesse, so Berichte von Gewerbe- und Gesundheitsaufsichtsbehörden, Adressbüchern usw.
- Vereinheitlichung der Forschungsmethodik in der Sozialgeschichte durch Ausarbeitung eines Kataloges von „typischen Problemen und Fragen“, das zur Systematisierung der weiteren Forschung führen soll. Die Forscher sollten danach ihre Vorhaben auf ganz bestimmte Zeiten und Schichten konzentrieren, die lokalen Sonden auf bestimmte Lokaltypen begrenzen.
- Forderung der Aneignung und Anwendung von quantitativen Methoden seitens der Forscher in der Sozialgeschichte.
- Konstruktion eines historischen Bevölkerungssamples für die böhmischen Länder im 19. und 20. Jahrhundert auf dessen Grundlage dann andere wesentliche historische Fragen geklärt werden müßten. Dabei bieten sich mehrere Varianten an.
- Gründung einer Datenbank zur Sozialgeschichte der böhmischen Länder, deren Bestandteil auch die digitalisierten Daten aus dem Projekt des Schlesischen Instituts sein können.